

# Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postverendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. — Jedes einmal eingeleitete Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh

Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4.

Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4.

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind postfrei. Manuscripte werden nicht zurückgegeben. — Die Einzelnummer kostet 7 kr.

## Zur Errichtung eines Gerichtshofes in Marburg.

Die Statthalterei in Graz hat mit Note vom 1. Febr. 1897 dem Landesauschusse Nachstehendes mitgetheilt: „Aus Anlaß der bevorstehenden Civilproceßreform hat das Justizministerium das Grazer Oberlandesgerichtspräsidium aufgefordert, sich nach Einholen der Meinung der unterstehenden Gerichte und Gerichtshofpräsidien darüber zu äußern, welche administrativen Maßnahmen in Bezug auf die Errichtung neuer Gerichtsstellen erforderlich seien.

In Befolgung dieser Aufforderung hat nun das Oberlandesgerichtspräsidium in Graz seine Anträge betreffend die Errichtung eines Gerichtshofes in Marburg dem Justizministerium vorgelegt. Das Justizministerium hat diese Anträge einer Prüfung unterzogen und gedenkt nunmehr, der Frage wegen Errichtung eines Gerichtshofes in Marburg näherzutreten.

Die Verhandlungen, betreffend die Errichtung eines Gerichtshofes in Marburg sind schon seit dem Jahre 1856 anhängig; in zahlreichen Petitionen haben interessirte Gemeinden und Bezirksvertretungen die Errichtung dieses Gerichtshofes angefordert; auch die öffentlichen Vertretungskörper haben diese Angelegenheit urgirt; so haben das Herrenhaus in seiner Resolution vom 5. März 1872, das Abgeordnetenhaus in einer Resolution vom Jahre 1890 und 1896, letztere über Antrag des Abgeordneten Dr. Hofmann von Wellenhopf, beschlossen und der Landtag des Herzogthums Steiermark in seinen Resolutionen vom 30. October 1869, vom 14. October 1861, vom 10. Jänner 1874 und vom 28. September 1881 die Errichtung des Gerichtshofes in Marburg befürwortet.

Die Voraussetzung für die Errichtung eines Gerichtshofes in Marburg tritt nunmehr mit dem 1. Jänner 1898 ein.

Die Statthalterei hat nun den Erhebungsact dem Landesauschusse mit dem Ersuchen übermittelt, betreffs der Errichtung eines Gerichtshofes in Marburg für die Bezirksgerichtsprängel Marburg rechtes und linkes Draufser, Mahrenberg, St. Leonhard, Oberradfersburg, Luttenberg, Friedau, Pettau und Wind.-Feistritz das Gutachten des Landtages einzuholen.

Auf Grund dieses Actenmaterials berichtet der Landesauschuss Folgendes:

Wie sich bereits aus der Note der Statthalterei ergibt, datieren die Bestrebungen der Stadt Marburg wegen Errichtung eines Kreisgerichtes daselbst schon seit Jahrzehnten, und wurde dieses Verlangen mit der zunehmenden Zahl der Bevölkerung, des Handels und Verkehrs daselbst naturgemäß immer größer.

Zu Beginn der Fünfziger-Jahre hatte die Stadt Marburg eine Bevölkerung von rund 7000 Einwohnern und heute zählt sie nach den neuesten Ausweisen ohne Militär rund 20.000 Einwohner, der Bezirk Marburg, das Stadttterritorium ausgenommen, weitere 50.800 Einwohner. In eben dieser Weise hat auch der Handel und der Verkehr zugenommen, es sind Fabriksétablissements, Dampfmaschinen, industrielle Unternehmungen jeder Art bei der günstigen commerciellen Lage der Stadt in den letzten Decennien dortselbst entstanden, und beweisen auch die daselbst bestehenden Creditinstitute und deren Gedeihen, sowie die Sparcasse, welche die drittgrößte des Landes ist, das rege, geschäftliche Leben. Wenn nun schon seit so langer Zeit, wie die vielen Petitionen an die Vertretungskörper beweisen, die gesammte Bevölkerung Marburgs und Umgebung, sowie der Nachbarbezirke, namentlich aber die Handelswelt, sowie die Gewerbetreibenden jeder Art es als eine schwere Last empfanden, sowohl in Civil- als in Strafsachen, und zwar in solchen Fällen oft wochenlang als Geschworene in Cilli verweilen zu müssen, so erachtet der Landesauschuss dafür, daß diese Last mit dem Inlebenstreten der neuen Civilproceßordnung am 1. Jänner 1898 in noch bedeutend höherem Maße sich fühlbar machen würde, und hat das Justizministerium in gerechter Würdigung dieser sonst eintretenden mißlichen Verhältnisse und der großen Opferwilligkeit der Stadt Marburg sich bestimmt gefunden, an die Errichtung eines Gerichtshofes in Marburg zu schreiben.

Der Landesauschuss glaubt auch die Trennung des jetzigen Kreisgerichtshofsprängels Cilli, wie solche in der Note der Statthalterei angeführt ist, als richtig und zweckmäßig anerkennen zu sollen, nachdem die dem künftigen Kreisgerichte in Marburg einzuverleibenden Bezirksgerichte Mahrenberg, Windisch-Feistritz, St. Leonhard und mehrere Gemeinden des Bezirksgerichtsprängels Oberradfersburg ohnehin mit ihren wirtschaftlichen Interessen nach Marburg gravitieren, die ersteren zwei Gerichtsprängel durch die Südbahn und die Kärntner Linie derselben mit dieser Stadt verbunden sind, der Gerichtsbezirk St. Leonhard sowie die angrenzenden Gemeinden des Gerichtsbezirkes Oberradfersburg aber durch eine in naher Aussicht stehende Umlegung der Bezirksstraße erster Classe St. Leonhard-Marburg im Bezirke Marburg dem Sitze des Kreisgerichtes um nahe vier Kilometer nähergerückt werden.

Aber auch die übrigen einzuverleibenden Gerichtsprängel, nämlich Pettau, Luttenberg und Friedau sind sowohl mit der Eisenbahn und günstigen Zugverbindungen Marburg von Pettau aus per Wagen in zwei Stunden) viel leichter und früher zu erreichen als Cilli, wie Marburg überhaupt für diese vom Cillier Gerichts-

hofsprängel abzutrennenden Gerichtsbezirke eigentlich in der Mitte derselben liegt.

Hiedurch wird nun, da diese Gerichtsbezirksprängel außer den beiden Gerichtsbezirken Marburg linkes und rechtes Draufser zusammen 151.387 Einwohner umfassen, nach dem Inlebenstreten der neuen Civilproceßordnung, da nach dieser, abgesehen von den Recursen und Beschwerden im Zwischenverfahren, Berufungen gegen bezirksgerichtliche Erkenntnisse statthaben werden und im neuen öffentlichen und mündlichen Verfahren die Parteien mit ihren Vertretern und Zeugen vor dem Gerichtshofe erscheinen müssen, Tausenden von Menschen im Jahre erspart, entweder von Marburg selbst oder durch und bei Marburg vorbei zum Sitze des jetzigen Kreisgerichtes zu fahren und ihnen so die Möglichkeit gegeben, in viel kürzerer Zeit, als das viel südlicher gelegene Cilli, den nun zu errichtenden Gerichtshof zu erreichen. In jedem Falle wird aber Zeit, Mühe und Geld erspart, wobei der Landesauschuss es unerörtert läßt, um wie viel leichter sich für die Bevölkerung, namentlich der Gerichtsbezirke Marburg linkes und rechtes Draufser, dann auch Pettau, Mahrenberg, St. Leonhard und theilweise Oberradfersburg, die zusammen mehr als drei Vierteltheile der Gesamteinwohnerzahl der einzuverleibenden Gerichtsbezirke umfassen, der Geschworenenendienst gestalten wird, welcher jetzt namentlich für die Gewerbetreibenden sich als eine schwer empfundene Last darstellt, welche dann ungleich leichter getragen werden kann.

Der Landesauschuss glaubt aber umso mehr die Intention des Justizministeriums im Interesse der betreffenden Bezirke begrüßen zu sollen, als bei Errichtung eines neuen Gerichtshofes in Marburg auch der Gerichtshof in Cilli bestehen bleibt und daher sowohl die Interessen der Stadt Cilli als auch der beim Kreisgerichte in Cilli verbleibenden Gerichtsbezirke gewahrt erscheinen. Bei diesem Kreisgerichte würden dann verbleiben die Gerichtsprängel Cilli, Drachenburg, Franz, Gonobitz, Lichtenwald, St. Marein, Oberradfersburg, Rohitsch, Rann, Schönstein, Tüffer und Windischgraz mit einer Bevölkerungszahl von 222.812 Einwohnern, und beantragen weiter in Uebereinstimmung das Kreisgericht in Cilli, sowie das Oberlandesgericht in Graz auch den Personalstand des Kreisgerichtes in Cilli nicht zu verringern, nachdem der Ausfall, welchen das Kreisgericht in Cilli durch die Errichtung eines Gerichtshofes in Marburg erleidet, durch den Zuwachs an Geschäftsagenden anlässlich der Einführung der neuen Civilproceßordnung nahezu aufgewogen wird und schon mit der jetzigen Besetzung schwer das Auslangen gefunden werde.

Das steirische Unterland würde demnach zwei sowohl nach der territorialen Fläche als Einwohnerzahl völlig gleiche Kreisgerichtsprängel erhalten, deren Geschäftsumfang nach den Erhebungen im großen und ganzen annähernd

(Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.)

## Die Philippinen.

II.

Wie für die Thier- und Pflanzenwelt dieses Archipels, die ein früherer Aufsatz in dieser Zeitung vorwiegend zum Gegenstande hatte, ist auch für dessen Bewohner die bunte Mannigfaltigkeit das kennzeichnendste Merkmal; denn „Das Paradies Ostasiens“, wie man poesievoll auch die Philippinen nannte, hat durch seine außerordentlichen Vorzüge eine Menge Volksstämme verschiedenster Rasse zur Niederlassung angelockt, so daß nicht weniger als vier große Einwanderungen bisher haben festgestellt werden können.

Die Negritos, die man als die Urbevölkerung der Philippinen ansieht und zu dem westlichen Theile der negerähnlichen Völker Polynesiens zählt, sind fast auf allen Inseln des Archipels, gewöhnlich im Inneren, zu finden. Trotz ihrer großen Verbreitung ist ihre Zahl doch sehr gering, selbst die Schätzung auf 25.000 Köpfe scheint zu hoch gegriffen. Von kleinem, schwächlichem Körperbaue, zeigt sich ihre Ähnlichkeit mit den Negern in der Kopfbildung, in der plattgedrückten Nase und dem wolligen, dichten schwarzen Haar. Das Gesicht, bei den Männern von einem spärlichen Backenbarte umrahmt, sowie der ganze Körper ist von dunkelkupferbrauner Hautfarbe. Die Kinder laufen ganz unbekleidet umher, wie überhaupt die Bekleidung der Negritos eine sehr dürftige ist. Die Männer tragen einen Schurz um die Lenden, die Frauen ein kurzes Täschchen und den Tapis, das ist ein Stück Zeug, welches um die Mitte gebunden, den Frauenrock ersetzt. Als Nomaden lebend, haben sie in der Regel keine festen Wohn-

sitze und ihr einziger Schutz gegen die Unbilden der Witterung sind Niesenschirme, welche, aus Palmblättern geflochten, gegen Wind, Sonne oder Regen aufgestellt werden. Unter diesen lagern die Negritos, häufig auf der bloßen Erde. Um sich gegen die Kälte zu schützen, legen sie sich so nahe dem Feuer, ja selbst auf die noch glimmenden Kohlen, daß man glauben könnte, sie würden verbrennen, Lebensgewohnheiten, die ihre geradezu entsetzliche Unreinlichkeit leicht erklärlich machen. Obwohl auf der niedrigen Kultur der nicht sesshaften Völker stehend, haben die Negritos ein lebhaftes Temperament und sind durchaus nicht so einfältig, wie die Missionäre glauben machen wollen; dies zeigt sich namentlich bei jenen, die sich in der Nähe von Manila aufhalten und die häufig drei Sprachen kennen.

Von den zahlreichen malaischen Stämmen, welche die Hauptmasse der Bevölkerung auf den Philippinen bilden, sind die Tagalen die bedeutendsten, die die centralen Theile Luzons bewohnen. Ihr gut gewachsener, zart gebauter Körper ist von lichtbrauner Hautfarbe. Der runde, hinten etwas platte Kopf hat stark hervortretende Backenknochen und eine niedrige Stirne. Die Nase ist wie bei den Negritos plattgedrückt, der Mund breit, mit wulstigen Lippen. Ihre großen Augen sind ebenso dunkel, wie das ungemein üppige Haar. Auffallend ist besonders die außerordentliche Beweglichkeit der Gelenke, wodurch sie imstande sind, die kleinsten Gegenstände mit ihnen aufzuheben und die Füße zur Unterstützung der Hände beizuziehen, sowie ihr scharfer Geruchssinn, der ihnen die Möglichkeit gibt, aus Kleidungsstücken den Besitzer durch das bloße Beriechen zu erkennen. Damit hängt auch jene sonderbare Sitte dieses malaischen Stammes zusammen, daß Liebende sich gegenseitig Kleider, die sie schon getragen haben, senden, um sich an ihrem

Geruche zu erfreuen. In der Provinz laufen die Kinder ebenso nackt wie die der Ureinwohner umher, selbst größere Burschen begnügen sich mit einem Lendentuche. Die Tracht der erwachsenen Männer ist sehr einfach, sie besteht aus einer Jacke und Beinkleidern, zwischen denen das Hemd, das bei Vornehmen gestickt ist, sichtbar wird. Die Füße sind meist unbekleidet; selbst das einheimische Militär trägt nur bei Paraden Stiefel, weil es, ungewohnt dieser Fußfessel, sonst bei den Übungen allzurasch marschuntüchtig würde. Auf dem Kopfe haben die Tagalen einen breitkrempigen Hut aus Palmblättern mit einer Spitze, die häufig aus Silber, ja selbst aus Gold besteht. Die vornehmen Tagalen, die die Vorliebe für den Cylinder mit so vielen halbcivilisirten Völkern theilen, gewähren mit dieser europäischen Kopfbedeckung, dem gestickten Hemde über den Hosensack und dazu den bloßen Füßen, die aus den weiten, meist hellgelben Beinkleidern hervorragen, einen höchst ergötzlichen Anblick. Die Frauen, die sich oft durch auffallende Schönheit auszeichnen, lieben eine sehr fleisame Tracht: die Camisa, eine Jacke, meist aus buntem Tuche, die Saya, einen langen, bis zu den Knöcheln reichenden Rock, um dessen oberen Theil die Tapis, ein Stück farbigen Tuches, in geschicktem Faltenwurf geschlungen wird. Die Tagalen leben vom Fischfange und Ackerbaue, deshalb siedeln sie sich am liebsten an größeren Gewässern, in Thälern und Ebenen an, während gebirgige Landstriche von ihnen gemieden werden. Reis, der am meisten angebaut wird, sowie Fische sind ihre Hauptnahrung, Schweinefleisch der größte Leckerbissen.

Ihre Ortschaften, die die Spanier Pueblos nennen, bestehen aus einstöckigen Hütten, die aus Rohr, bei Reicheren wohl auch aus Brettern gezimmert sind und von steilen

gleich sein wird und welche den gleichen Status haben würden, daher den erhöhten Anforderungen, welche durch das neue Verfahren an die richterlichen Functionäre gestellt werden, entsprechend Rechnung getragen erscheint.

## Vom Fürsten Bismarck.

Ein Freund der „Dresdner Nachrichten“, der dieser Tage Gelegenheit hatte, sich mit einer Persönlichkeit zu unterhalten, die vor einiger Zeit in Friedrichsruh war, stellte dem genannten Blatte folgenden Bericht über das mit ihm geführte Gespräch zur Verfügung:

Ich erkundigte mich natürlich zunächst nach dem Befinden Sr. Durchlaucht. Mein Gewährsmann sagte, er habe kürzlich dieselbe Frage an den Fürsten gerichtet, und darauf die Antwort erhalten: „Ich fühle mich matt, aber nicht krank. Meine Krankheit ist Mangel an Lebenslust. Meine Existenz hat keinen Zweck mehr. Dienstliche Pflichten liegen mir nicht mehr ob; was ich als Zuschauer sehe, daran habe ich keine Freude. Wenn ich noch länger lebe, wird dies immer weniger der Fall sein. Ich fühle mich einsam; meine Frau habe ich verloren und meine Söhne gehen ihren eigenen Geschäften nach. Auch die Land- und Forstwirtschaft hat mit dem zunehmenden Alter das Interesse für mich verloren. Feld und Wald besuche ich nur selten, mir fehlt die Lust dazu, seitdem ich nicht mehr reite, jage und nach Belieben durch die Büsche kriechen kann. Allmählich fängt auch die Politik an, mich zu langweilen. Wie gesagt, Mangel an Lebenslust, das ist meine Krankheit, wenn ich eine habe.“

Aus der Antwort auf die Frage, wie Fürst Bismarck über die Reise des Grafen Goluchowski nach Berlin denke, die zu jener Zeit im Vordergrund des Interesses stand, ist folgendes mitzutheilen: Fürst Bismarck schien die Theilnahme des österreichischen Ministers an dem Capitel des Schwarzen Adlocordens als einen außerordentlichen Vorgang zu betrachten, der sich weder aus den Statuten noch aus der Tradition ergeben und zu dessen Herbeiführung es besonderer Schritte von Berlin aus bedürft habe, da Graf Goluchowski Ausländer und noch dazu Pole sei. Ich hatte aus den Bemerkungen, die mein Gewährsmann im Zusammenhang damit machte, den Eindruck, daß Se. Durchlaucht über das Vorherrschende des polnischen Elements in den österreichisch-ungarischen Regierungskreisen sich ausführlich geäußert hatte und zwar in einem Sinne, der seinen bekannten Auffassungen über den politischen Einfluß der Polen entspricht. Wenn ich recht verstanden habe, hat der Fürst in Verbindung damit auch der Parallelercheinung im Deutschen Reiche gedacht, des Polonismus unter der Regide des Centrums: „Dieselbe Gesellschaft, gegen die ich bei Gründung und Ausbau des Reiches am heftigsten zu kämpfen hatte, hat es sich nun bei uns bequem gemacht.“

Mein Freund erwähnte noch eine Aeußerung, wonach es mir schien, als ob Fürst Bismarck nicht ganz davon überzeugt gewesen sei, daß die Reise des Grafen Goluchowski nach Berlin dem Kaiser Franz Josef vollkommen sympathisch gewesen sei, und zwar, weil in der Berufung seines Ministers zum preussischen Ordensfest etwas liege, was mit der Stellung Oesterreichs vielleicht nicht völlig vereinbar sei.

Im weiteren Verlaufe unseres Gesprächs nahm ich Gelegenheit, die Rede auf die Ernennung des Grafen Murawiew zum russischen Minister des Aeußeren zu bringen. Die erste Aeußerung des Fürsten, als die Ernennung ihm gemeldet wurde, lautete: „Na, das ist ja der, auf den ich immer gehofft habe. Wenn er sich so macht, wie ich glaube, so wird er gut.“ Mein Freund fügte hinzu, daß nach dem, was er gehört habe, anzunehmen sei, die Beziehungen des Grafen Murawiew, als dieser noch Rath an der russischen Botschaft in Berlin war, zum Fürsten Bismarck seien die besten gewesen und

über das rein Geschäftliche hinausgegangen, und die Verehrung des russischen Diplomaten für den Fürsten sei niemals zu verkennen gewesen. Das Vertrauen, welches der russische Botschafter und Freund des Fürsten Bismarck, Graf Schwalow, seinem Rathe Murawiew in so umfassender Weise habe zuteil werden lassen, daß er ihm zeitweilig die Führung der Geschäfte selbständig übertragen habe, sei die denkbar beste Empfehlung für den russischen Minister, der ein Diplomat der alten Schule sei und auf den man sich verlassen könne. Er sei zwar ein vollkommener Russe und werde nur russische Politik treiben, aber ein hervorragender Zug seines Wesens sei Ehrlichkeit. Jede Neigung, der unverfälschten russischen Politik und ihren Zielen zuwider den europäischen Frieden unprovociert und etwa im Interesse Frankreichs zu gefährden, liege ihm vielleicht noch ferner als seinen Vorgängern. Auch mit dem Grafen Herbert Bismarck soll der neue russische Minister stets sehr gut gestanden haben und seiner andauernden Sympathie für den alten Kanzler durch Beglückwünschungen zum Geburtstag u. s. w. Ausdruck geben.

Anknüpfend an den deutsch-russischen Neutralitätsvertrag bestätigte mein Freund die Mittheilung der „Hamb. Nachrichten“, daß das Dreikaiserbündnis bis 1887 bestanden habe und dann durch den deutsch-russischen Vertrag ersetzt worden sei. Es habe damals eine starke Beunruhigung stattgefunden, unter Anderem habe Graf Andrassy in Ungarn allerhand wilde Reden geführt, durch die man in Rußland bedenklich geworden sei und vorgezogen habe, die Friedensversicherung lieber mit Deutschland allein abzuschließen. Wenn in der Presse das Jahr 1884 als Zeitpunkt der Entstehung des deutsch-russischen Neutralitätsvertrages angegeben werde, so sei das ein Irrthum. Im Jahre 1884 sei der Vertrag von Skieniewice zwischen den drei Kaisern auf drei Jahre, also bis 1887 abgeschlossen worden, ohne dann aus dem angeführten Grunde mit Oesterreich wieder erneuert zu werden. Das deutsch-russische Abkommen, welches an dessen Stelle trat, ist, wie mein Gewährsmann mir auf ausdrückliches Befragen wiederholt versichert hat, den österreichischen Staatsmännern nicht unbekannt geblieben und der „Pst. Lloyd“ könnte noch merkwürdige Erfahrungen machen, wenn er sein Drängen nach Nennung der betreffenden österreichisch-ungarischen Diplomaten fortsetzen sollte. Daß die Russen von den Enthüllungen über den erloschenen deutsch-russischen Vertrag nicht sehr angenehm berührt gewesen sind, scheint Fürst Bismarck nach den Aeußerungen meines Bekannten als sicher anzunehmen, weil ihnen die Sache den Franzosen gegenüber unangenehm gewesen sei, namentlich wegen deren Aufklärung darüber, daß Rußland noch im Jahre 1890 den Vertrag habe prolongieren wollen, der es zur wohlwollenden Neutralität gegen Deutschland für den Fall eines französischen Angriffes auf dasselbe verpflichtet. Aus den weiteren Mittheilungen meines Gewährsmannes wurde ich in der Ansicht bestärkt, daß die abkühlende Wirkung auf Frankreich in der Absicht der Enthüllung gelegen habe.

## Alte und Junge.

Ein alter Schulveteran aus Niederösterreich veröffentlichte aus Anlaß der neuesten überaus heftigen clericalen Angriffe wider die Neuschule einen Aufruf, dem das „Kärntner Wochenblatt“ folgende markige Stellen entnimmt: „Noch ist die Reaction nicht in die Hallen der Freiheit gedrungen; sie steht vorläufig erst an der Pforte, aber schon hört man ihr Pochen und Toben. Die jungen Lehrer sind es vor Allen, wider die sich der erste Anfall der schwarzen Armee richtet. Der katholische Volksverein für Niederösterreich gibt dem Wunsche Ausdruck, daß die maßgebenden Factoren die patriotisch und religiös gesinnten Lehrer energisch vor dem Terrorismus der „Jungen“ schützen

werden. Doch gemacht, Ihr Herren! Wir Alten sind auch noch da, und treten die Zungen muthig für die Freiheit der Schule und des Lehrstandes ein, so sollt Ihr erfahren, daß wir Schulter an Schulter mit ihnen für unsere heiligen Güter als treue Genossen bis ans Ende kämpfen werden. Ein lächerlicher Irrthum ist es, die Welt glauben zu machen, die ältere Lehrergeneration sei so zahm, so willenlos, daß sie sich selbst und die Schule so ohne weiteres der Reaction ausliefern werde. Je mehr die schwarze Liga gegen die Lehrerschaft wüthet, desto reger und fechter werden wir uns zusammenschließen und es soll unsern Widerstachern nicht gelingen, die älteren Lehrer durch die Schmeichelei, daß wir patriotisch und religiös gesinnt seien, in ihr Lager hinüberzuziehen oder uns von den Zungen zu trennen. Patriotisch und religiös gesinnt ist die gesammte vaterländische Lehrerschaft. Uns älteren Lehrer vor dem Terrorismus der Zungen schützen zu wollen — das übersteigt denn doch alle Grenzen. Variiert der katholische Volksverein die geistigen Fähigkeiten und den Charakter der Alten so niedrig, daß er uns für fähig, für so schwach hält, uns terrorisieren zu lassen. Und wenn dem so wäre, wie kommt der genannte Verein dazu, in unser Haus einzubrechen und da Ordnung schaffen zu wollen! Also nur Hand weg und in fremde Angelegenheiten nicht die Nase hineinsteckt! Der katholische Volksverein beschuldigt ohne jeden vernünftigen Anhaltspunkt die „Jungen“ einer atheisistischen und socialisistischen Gesinnung und spricht ihnen die Eignung zur sittlich-religiösen Erziehung rundweg ab. Nun bedenke man: so lange die Neuschule besteht, haben weder die unteren noch die obersten Schulbehörden auch nur den geringsten Anlaß gehabt, gegen die Lehrerschaft in dieser Hinsicht einzuschreiten. Jetzt aber, weil die Lehrerschaft die Schule zu vertheidigen sich ansieht, wird mit Berechnung auf den jüngeren Theil der Makel der Glaubenslosigkeit geworfen, einestheils um die Jungen nach oben zu denuncieren, andernteils um zwischen die Alten und Jungen einen Keil zu treiben. Vergebliche Mühe! Wir lassen uns nicht auseinander treiben! Ja, je älter, desto weniger werden wir uns der Reaction anschließen, weil wir sie bereits einstens als „Junge“ in ihrer schrecklichen Gestalt am eigenen Leibe kennen gelernt haben. Hunger und Slaverie war unser Los! Ein gedrücktes, elendes Dasein haben wir Alten dahingeschleppt bis zu jenen Tagen, wo uns die Sonne der Freiheit aufging. Mißsachtung von oben, Mißsachtung von unten, Roheit und Unbildung rings umher, das war unsere Situation von damals! Und wir Alten, solcherart Erfahrenen, sollten die Jungen verlassen und gleichmüthig zusehen, wie sie die Reaction verschlingen. Nimmermehr! Hart und drückend war von jeher die Priesterherrschaft! Und jetzt schiebt sie sich an, ihr unerträgliches Joch den Völkern wiederum aufzuhalsen. Werden sich die bereits mündig gewordenen, zum Bewußtsein ihrer Menschenwürde und Menschenrechte gekommenen Völker das ruhig gefallen lassen?“

## Die Aufhebung des kleinen Lottos.

Wieder einmal ist Ungarn unserer Reichshälfte um eine Pferdelänge voraus. Der ungarische Finanzminister Lukacs hat dem Abgeordnetenhaufe einen Gesetzentwurf unterbreitet, nach welchem das kleine Lotto vom 1. Aug. 1897 aufgehoben wird. So hatte der gute Dr. Roser, der seit 30 Jahren bei jeder Budgetdebatte gegen das kleine Lotto predigte, doch eine kleine Genugthuung zu verzeichnen. Freilich in Oesterreich besteht die „Blödsinnsteuer“, wie Dr. Roser sonst noch das Lotto bezeichnete, nach wie vor fort, in Ungarn wenigstens ist sie aufgehoben. Die Aufhebung des kleinen Lottos ist, schreibt die „Bozner Ztg.“ sehr richtig, zweifellos ein solcher Fortschritt, daß man sich um feinetwillen mit allen möglichen Wenn und Aber, die daran hängen, befreunden muß. Ebenso wird natürlich die staatliche Förderung der Spielwuth auch in Ungarn mit der

Dächern aus Palmbältern überragt werden. Auch bei den Tagalen, die größtentheils Ackerbau treiben, macht sich der Gegensatz zwischen dem Kleinbauer und dem Großgrundbesitzer stark bemerkbar. Während die Negritos, trotz der zahlreichen Befehlungsversuche seitens katholischer Missionäre, Heiden geblieben sind, zeigen sich die Tagalen, die vor der spanischen Herrschaft sich theils zur Lehre Mohammeds bekannten, theils einer heidnischen Verehrung von Naturgewalten, sowie besonders des Mondes, und einer Art Ahnencult zugethan waren, jetzt als treue Anhänger der katholischen Kirche, wenigstens äußerlich, da sie es lieben, sich an den feierlichen kirchlichen Umzügen zu betheiligen und gerne Rosenkränze und allerlei geweihte Amulette tragen. Die christliche Lehre hat jedoch manche heidnischen Anschauungen, besonders aber ihre außerordentlich lockeren geschlechtlichen Sitten nicht ändern können, wozu allerdings sehr viel das nicht gerade tugendhafte Leben der einheimischen katholischen Geistlichkeit beiträgt.

Die Chinesen, bekannt als tüchtige Kaufleute, lockte insbesondere die günstige Gelegenheit eines gewinnbringenden Handels an. Wegen ihres Standes als Handelsleute wählten sie fast nur Hafenstädte, besonders in Manila, zu ihren Wohnsitzen. Minder zahlreich, aber in politischer Beziehung ausschlaggebend, ist die Kaste der chinesischen Metizzen, der Sprößlinge aus Ehen zwischen Chinesen und einheimischen Frauen. Sie sind theils Kaufleute, theils Großgrundbesitzer, und stellen durch ihre Wohlhabenheit, wie durch ihre geistige Ueberlegenheit — eine große Anzahl dieser hat sich auf europäischen Hochschulen akademische Bildung erworben — den activen Theil der Bevölkerung dar. — Im Verhältnisse zu diesen zahlreicheren Angehörigen der nicht indogermanischen Rassen verschwinden die Weißen

fast vollständig (4 von 1000). Außer den Spaniern, in deren Besitze als Herren der Inselwelt sich alle höheren Civil- und Militärposten befinden, leben auf den Philippinen noch Engländer, Amerikaner und Deutsche, theils als Kaufleute, theils als Großgrundbesitzer und Gewerke.

Die Europäer wohnen fast ausschließlich in Manila, der Hauptstadt aller spanischen Besitzungen in den ostindischen Gewässern. An der großen südwestlichen Bucht der Insel Luzon, an beiden Ufern des Hauptflusses der Insel, des Pasig, für Handel und Schifffahrt äußerst günstig gelegen, hat sich Manila, seitdem der Zutritt in seinen Hafen allen Nationen von den Spaniern freigegeben wurde (1858), zu einer Großstadt entwickelt, die (1887) 154.062 Einwohner zählte. Der südliche Theil der Stadt, durch stattliche Gebäude, schöne, gerade Straßen als Europäerquartier gekennzeichnet, ist der Sitz der Behörden und Consulate. Dieser vornehme Stadttheil steht mit dem nördlichen Ufer des Pasig durch eine breite, 110 Meter lange Steinbrücke in Verbindung. Dort liegt Binondo, die eigentliche Hafen- und Handelsstadt, mit der schönen Hauptstraße La Escuela, in der die chinesischen Kaufleute ihre zahlreichen Läden errichtet haben. An dieses Stadtviertel schließt sich im Osten Tondo, der Sitz des Kleingewerbes und der Metizzen, mit seinen niedrigen Holzhäusern an. Manila besitzt außerdem eine von Jesuiten geleitete Universität, eine auffallend große Anzahl Klöster und Kirchen, darunter eine sehr schöne Kathedrale. Auch für die Industrie auf den Philippinen, die allerdings nicht sehr beträchtlich ist und sich hauptsächlich auf Cigarrenherstellung und Flechtarbeiten beschränkt, ist der Hauptort Manila, das aber infolge seiner günstigen Lage vorzugsweise zur Handelsstadt sich entwickelte. Zahlreiche Schiffe, meist fremden

Unternehmungen gehörig, bringen größtentheils Reis, Wein und Baumwollwaren, während zur Ausfuhr besonders Zucker, Kaffee und Tabak gelangen.

Wenn ich zum Schluß noch kurz die Verwaltung der Philippinen durch die Spanier berühre, so geschieht dies besonders deshalb, weil hierin eine der Hauptursachen des Ausbruches des gegenwärtigen Aufstandes liegt. Zu den Philippinen und den Sulu-Inseln, die zusammen einen Flächeninhalt von 296.182 Km. (fast so groß wie Cis-leithanien) und eine Einwohnerzahl von 7 Millionen aufweisen, gehören administrativ noch die beiden weiter östlich gelegenen Inselgruppen der Carolinen und Marianen. Die Verwaltung dieses weitaußgelehnten Gebietes, das in 43 Provinzen eingetheilt wird, liegt in den Händen eines mit weitgehenden Befugnissen ausgestatteten Generalcapitans, der seinen Sitz in Manila hat. Die Spanier betrachten, im Gegensatz zu den Engländern, ihre Provinzen, besonders aber die Philippinen, nur als eine Art Versorgungsanstalt für Beamte, Militärs und Mönche; besonders die letzteren, die das vollste Vertrauen der spanischen Regierung genießen, werden mit vorzüglichen Pfanden beschenkt. Deshalb hat sich zwischen ihnen und der einheimischen Geistlichkeit, der vom Mutterlande separatistische Neigungen zugeschrieben werden, ein Gegensatz entwickelt, der sich in jüngster Zeit bedeutend zuspitzte. Die einheimischen Geistlichen traten deshalb auf die Seite ihres Volkes und agitieren auf das lebhafteste für den Aufstand, was bei ihrem ganz unglaublichen Einflusse auf das Volk nicht hoch genug angeschlagen werden kann. Noch in einer zweiten Hinsicht haben die Spanier den gänzlichen Mangel colonisatorischen Talentes bewiesen. Kaum im Besitze eines Landes — das gilt für alle ihre Colonien

Aufhebung des Lottos nicht aufhören, sie wird sich aber doch in einer anständiger aussehenden Weise vollziehen. An Stelle des kleinen Lotto tritt nämlich vom 1. Mai 1897 an in Ungarn die sogenannte Classenlotterie nach Art der Classenlotterie in Deutschland. Die Classenlotterie hat den Vortheil, daß sie nicht mit so kleinen Einlagen arbeitet wie das kleine Lotto, daß also die Verführung gerade auf die breitesten Schichten des Volkes keine so starke ist wie bei diesem. Sie hat weiter den Vorzug, daß die Gewinnchancen größere sind.

Der ungarische Finanzminister ist natürlich, wie jeder Finanzminister, sehr darum besorgt, im Budget keinen Ausfall irgend einer Einnahme eintreten zu lassen. Daher darf natürlich auch die Einnahme aus dem kleinen Lotto nicht verschwinden, ohne daß etwas anderes an die Stelle kommt und das ist natürlich die Classenlotterie. 1.2 Millionen hat in Ungarn das Lotto bisher getragen. Die Classenlotterie nun muß mindestens das Gleiche tragen, denn sie wird an ein Bankenconsortium in Pacht gegeben und der Pachtzuschilling muß mindestens die Höhe von 1.2 Millionen Gulden erreichen, so daß der Staat fiscalisch daselbe Geschäft macht wie bei dem kleinen Lotto. Gegen diese Verpachtung der Classenlotterie an ein Consortium von Banken wird man natürlich auch verschiedenes einwenden können. Aber für uns ist vorläufig die Hauptsache, daß mit der Abschaffung des kleinen Lottos endlich doch der Anfang gemacht wird, wenn auch nur im östlichen Theile unserer Monarchie. Wir hoffen aber, daß, wie so oft, Ungarn auch diesmal Oesterreich zwingen wird, ihm nachzufolgen. Allerdings trägt bei uns das Lotto mehr als in Ungarn, fast das Sechsfache. Aber würde man dabei zu dem Surrogate der Classenlotterie, die doch jedenfalls das kleinere Uebel ist, greifen, so würde dies bei uns auch entsprechend mehr Erträgnis abwerfen als in Ungarn und insofern glauben wir, könnte der österreichische Finanzminister nicht mehr Gefahr laufen bei dem Experimente als sein ungarischer Colleague. Jedenfalls aber erhält die Agitation gegen das kleine Lotto durch die erfolgte Aufhebung in Ungarn neue Nahrung und mag sich der österreichische Finanzminister noch so sehr sträuben, dem allgemeinen Drucke der öffentlichen Meinung kann er nach der Aufhebung des ungarischen Lottos für die Dauer nicht mehr widerstehen. Derartige Ereignisse in der einen Reichshälfte vermögen nicht ohne Wirkung auf die andere zu bleiben.

### Tagesneuigkeiten.

(Explosion in einer Schule.) Aus Belgrad wurde berichtet: In der Natalien-Schule explodirte während der Chemiestunde eine Retorte, in welcher Professor Dragutin Luftgas erzeugte. Sämmtliche Schülerinnen und der Professor Dragutin wurden im Gesichte verletzt; vielen drangen kleine Glassplitter in die Augen.

(Weibliche Advocaten in der Schweiz.) Aus Zürich wird gemeldet: Der Cantonsrath beschloß nach langer Discussion mit 120 Stimmen gegen 22 Stimmen die Zulassung der Frauen zur Ausübung der Advocatur. Die Ehefrauen bedürfen der Zustimmung ihrer Gatten.

(Schießen unter dem Wasser.) Aus England kommt eine interessante Nachricht, welche für den Seekrieg von großer Bedeutung sein kann: Im Hafen von Portsmouth hat man ein hundertzweihundertpündiges Armstrong-Geschütz, das innerhalb der Flutmarke zur Ebbezeit auf eine Scheibe gerichtet und geladen worden war, beim Eintritte der Flut mittelst Electricität abgefeuert. Die Wirkung des Schusses war großartig. Die fünfundsiebzig Fuß von der Mündung des Geschützes entfernte einundzwanzig Zoll dicke Holzscheibe wurde durch- und durchgeschossen; dann drang das

Geschoss in den dahinter befindlichen Rumpf des alten Fahrzeuges „Gripser“, riß den Kesselplattenbeleg, mit dem man dasselbe geschützt hat, weg, durchschlug beide Seiten des Schiffes und riß große Löcher hinein, durch die sich in Strömen das Wasser ergoß. So bewies der Versuch, was ins Wasser versenkte Geschütze bei der Vertheidigung von Häfen gegen feindliche Schiffe leisten könnten.

(Fünfhunderttausend Alimentslagen) schweben, wie ein Privat-Telegramm aus New-York meldet, bei den dortigen Gerichten. Infolge der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse haben zahllose Ehemänner ihre Frauen und Kinder verlassen. Allerdings wird dieser schlechte Zustand auch der immer laxer werdenden Moral zugeschrieben, sowie dem großen Umstand, daß die Mädchen zu zeitig heiraten. Fünzig Procent sämmtlicher Eheschließungen erfolgen von Mädchen unter zwanzig Jahren.

(Socialdemokratische Erziehung.) Ein Berliner Blatt erzählt: Eine Dame wollte einem Arbeiterkinde etwas für Zuckerwerk geben, fragte aber zufällig vorher, ob es auch beten könne? Das Kind bejahte und sagte dann auf Aufforderung der Dame seinen Spruch auf. Dieser lautete:

„Ich bin noch klein,  
Mein Herz ist rein,  
Soll Niemand drin wohnen,  
Als Cassalle allein!“

Die Dame wandte sich natürlich entsetzt ab. Die Socialdemokraten in der Berliner Stadtverordneten-Versammlung bezeichneten bekanntlich die Jahrhundertfeier zum Andenken des großen Kaisers Wilhelm I. als „Personencultus“.

(Nansen über neue Nordpolfahrten.) Frithof Nansen hielt am 27. v. M. Abends in der Geographischen Gesellschaft zu Christiania einen Vortrag über eine Polarfahrt. Er führte aus, daß seine auf der „Fram“ unternommene Reise den Weg der künftigen Erforschung der arktischen Gegenden zeigte und sprach die Hoffnung aus, daß derselben mehrere folgen werden. Die Fahrt solle ihren Weg von der Behringstraße aus nehmen und in nordöstlicher Richtung in die Strömung zu gelangen suchen, um sich von dieser treiben zu lassen; er sei überzeugt, daß sie die Küste Grönlands erreichen werde. Wie die „Fram“-Reise die größten Ergebnisse aller Polar-Expeditionen gebracht habe, so werde eine gleichartig ausgerüstete Fahrt auf diesem Wege am meisten geeignet sein, die bisher gänzlich unbekanntem Polar-Gegenden zu erforschen.

(Weinpantischerei.) Seit Jahren werden gefälschte Ungarweine in großen Mengen nach Oesterreich und dem deutschen Reiche eingeführt. Jetzt sehen sich selbst ungarische Blätter genöthigt, über die Verfälschung ungarischer Weine laute Klagen zu erheben. So sagt das „Diner Tageblatt“: „In Wahrheit kennt man den reinen, unverfälschten Wein in Ungarn nicht. Nur auf den Tisch der Allerreichsten kommt reiner Wein. Die großen Pariser Weinhändler haben ihre Beziehungen zu Ungarn längst abgebrochen. Die gesetzlichen Bestimmungen gegen Weinfälschungen müssen sehr erheblich verschärft werden, wenn sie von Wirkung sein sollen.“ Es gibt in Pest Leute, deren einzige Erwerbsquelle die Weinpantischerei bildet. Sie verstehen die Kunst, aus einem Hektoliter Wein vier Hektoliter zu machen. Sie bringen das Kunststück in einer Nacht in dem Keller des Verkäufers zustande. Dann wird der so erzeugte Wein in Flaschen abgezogen, mit einer vielversprechenden Marke, wie Tokayer, Villanyer, Rezmelyer versehen und um ein Heibengeld an die Kunden veräußert. Die Weinpantischerei steht heute auf einer so hohen Stufe der Vollkommenheit, daß selbst der gewiegteste Weinkenner

sehr oft nicht bestimmt angeben kann, ob er den echten oder den falschen Wein vor sich hat. Deshalb wird es nur durch ein sehr strenges Gesetz möglich gemacht, den Weinverfälschern ihr sehr giftiges Handwerk legen zu lassen.

(Die Mundseuche beim Menschen.) Der Vorstand der laryngologischen Klinik im allgemeinen Krankenhause in Wien, Professor Dr. Stärk, machte dieser Tage Mittheilungen über das Auftreten der Mundseuche beim Menschen, welche gleichzeitig mit dem Vorkommen der Maul- und Klauenseuche der Thiere beobachtet wurde. In jüngster Zeit sind bei mit Kuhmilch genährten Kindern zahlreiche Fälle dieser Krankheit aufgetreten. Der Befund bei vorgeführten Fällen war folgender: Das Zahnfleisch war sehr stark geschwollen und gelockert, die Ränder bläulich-roth, am Unter- und Oberkiefer zahlreiche seichte Geschwüre, die Zunge stark weiß belegt. Die Patienten befanden sich bereits in voller Reconvalescenz.

(Alpenglühen.) In einer der letzten Nummern der „Mittheilungen des Deutschen und österr. Alpenvereines“ finden sich einige unterrichtende Bemerkungen von Professor E. Richter in Graz über das Alpenglühen. Die gewöhnliche Sonnenuntergangsbelenchtung, schreibt er, ist keineswegs das, was man unter Alpenglühen versteht; dabei denkt man an ein plötzliches Aufglühen der nach Westen schauenden Berghänge nach Sonnenuntergang und nachdem die Landschaft schon in Schatten gesunken ist. Diese Erscheinung ist bei weitem seltener als die erste, aber auch meist viel weniger effectvoll und schwächer. Wenn es also nicht um die Seltenheit zu thun ist, der möge sich an dem gewöhnlichen Sonnenuntergange, dem falschen Alpenglühen, erfreuen und dem echten keine Thräne nachweinen. — Das echte Alpenglühen sollte man besser mit dem Ausdrucke „Wiederglühen“ bezeichnen. Man stand der Sache lange Zeit ziemlich rathlos gegenüber, doch ist die Erklärung schon vor einigen Jahren durch W. v. Bezold gefunden worden. Sie liegt in den Vorgängen am Himmel selbst, die jeden alltäglichen Sonnenuntergang begleiten. Wenn die Sonne für den Beobachter in der Ebene unter dem Horizonte verschwunden ist, so sind die Gipfel der Berge noch von directen Sonnenstrahlen beleuchtet, die aber infolge ihres Durchganges durch getrüübte Luftschichten roth, goldgelb und orange gefärbt sind. Zugleich erscheint im Osten ein dunkles, blaues Kreissegment, das sich von dem übrigen in rosafarbenen Schimmer getauchten Himmel scharf abhebt; es ist der Erdschatten. Während sich dieser immer höher am Himmel emporhebt, steigt auch der Schatten an den Bergen immer höher, deren Färbung wird matter, und endlich verlöscht sie, so daß das Gebirge in einem kalten, matten Grau und Blau erscheint, das gegen den früheren Glanz und die frühere Wärme des Tages in einem sehr auffallenden Contrast steht. Gleichzeitig wird der Himmel dunkler, und nur der helle gelbe Streif im Westen leuchtet intensiver und geht in Orange über, wobei er immer schmaler wird. Jetzt ist der Augenblick, wo das Alpenglühen eintreten kann. Es bildet sich dann am Himmel im Westen, oberhalb des gelben Streifens, ein kreisrunder, purpurner Schein, der allmählich hinter jenen hinabsinkt. Das ist das sogenannte erste Purpurlicht. Es ist manchmal so stark, daß gegen Westen geführte Mauern wieder hellrosa bis fleischfarben werden; der röthliche Schein auf den Bergen — das Wiederglühen — hebt sich effectvoll vom schon dunkel gewordenen Himmel ab. Das ist das wahre Alpenglühen. Es verschwindet wie das Abendroth selber, indem die Schatten von unten nach oben emporsteigen und es gleichsam verschlingen. Die Erscheinung tritt meist erst dann ein, wenn die Sonne 3°—4° unter den Horizont gesunken ist, wozu sie in unsern Breiten 20—30 Min. braucht und ist etwa 40 Min. nach Sonnenuntergang abgelaufen. Prof. Dufour in Genf

— ist es ihr erstes Bestreben, das Land so rasch als möglich zu christianisieren und zu civilisieren, sobald aber die Einheimischen, zu politischer Reife gekommen, den Wunsch aussprechen, Abgeordnete aus ihrer Mitte in die Volksvertretung des Mutterlandes senden zu dürfen, um Einfluß auf die Verwaltung der Colonie zu gewinnen, wird ihnen dies hartnäckig verweigert. Dreimal in diesem Jahrhundert hatten sie dieses Recht zu erobern vermocht, aber ebenso oft wurde es ihnen wieder genommen. Diese Beschränkung der politischen Rechte in Verbindung mit dem hohen Steuerdrucke und der Monopolisierung des Handels durch die Spanier ist die eigentlich ausschlaggebende Veranlassung zum Aufstande gewesen.

Der offene Bruch mit den Spaniern ist aber eine mittelbare Folge des chinesisch-japanischen Krieges, der bekanntlich mit dem vollständigen Siege des Landes der aufgehenden Sonne, Japans, endete. Spanische Schriftsteller begiengen die Unklugheit, zu behaupten, daß die Japanesen und die einheimische Bevölkerung der Philippinen zu einer Rasse gehören. Diese famose Entdeckung hat natürlich ihre zündende Wirkung auf die Bewohner der Philippinen nicht verfehlt, sie sahen jetzt in den siegreichen Japanesen ihre Stammesbrüder, es entwickelte sich ein stark „ostasiatisches“ Nationalgefühl, welches sich in dem Verlangen nach dem Anschlusse an Japan äußert. Diese Losreißungsgelüste von Spanien wurden von der Kanzel herab durch die einheimische Geistlichkeit und durch eine eigene, in tagalischer Sprache erscheinende Zeitung fort und fort genährt, so daß es zum offenen Kampfe mit dem Mutterlande kam, der noch heute auf den Philippinen, insbesondere auf Luzon, tobt.

Nach der heutigen Sachlage kann man nicht sagen,

wer aus diesem blutigen Strauße als Sieger hervorgehen werde; hoffen wir, die Spanier, denn würden die Aufständischen durch ihre Waffenerfolge Spanien zwingen, die Philippinen für unabhängig zu erklären, so würde diese Freiheit nur dem Namen nach bestehen, da die Philippinen dann in wirtschaftlicher wie politischer Beziehung in vollständige Abhängigkeit von Japan geriethen. Diese ostasiatische Großmacht, die schon jetzt den Europäern in Asien bedenkliche Concurrenz macht, würde durch die wirtschaftliche Ausnützung der Schätze der Philippinen ihrer Macht eine neue, so bedeutende Hilfsquelle verschaffen, daß der Einfluß der Europäer auf Ostasien fast gänzlich verdrängt würde. Ich spreche hier nicht meine Meinung aus, sondern die eines genauen Kenners der Philippinen, Dr. Blumentritts, wie er sie in mehreren erdkundlichen Fachzeitschriften veröffentlichte. Dieser namhafte Gelehrte hat auch 1882 in den bekannten „Petemann'schen Mittheilungen“ (Ergänzungsheft 67) einen „Versuch einer Ethnographie der Philippinen“ publicirt, den ich zum Schlusse allen, die über diese schöne Inselwelt Näheres erfahren wollen, aufs Wärmste empfehlen möchte. Richard M.—f.

### Wie wir die Quarantäne umgingen.

Von Signor Saltarino.

An der spanisch-französischen Grenze bewacht Bagnères den Eingang eines Thales, den Weg nach Frankreich. Es ist ein altes, verwittertes Städtchen, höchstens von fünftausend Menschen bewohnt: Franzosen, Spanier, Basken und Zigeuner. Letztere stehlen wenig, schmuggeln aber desto mehr — sie sind auch an den Pyrenäen nicht aus der Art geschlagen.

Als nun in Spanien die letzte Cholera-Epidemie herrschte, war in dem guten Bagnères alles außer Rand und Band, selbst den edlen Schmuggelsport hieng man an den Nagel, aus reiner Furcht, die böse Krankheit einzuschleppen. Die Bewohner schlossen ihre Thüren vor dem gelben Gaste Asiens, die Straßen waren verödet, und aus den Wohnungen drang ein gemischter Geruch von Carboll und Chlorkalk. Die Franzosen waren urplötzlich rein geworden. Wer zufällig verreist gewesen, wurde nicht hineingelassen, und wer zu kürzerem Besuche anwesend, er durfte um keinen Preis aus Bagnères fort. Und berief sich jemand auf die Regierung, so wurde er gerächt, daß ihm Hören und Sehen vergieng. Ordnung mußte sein in Bagnères. Und dabei brannten große Pechfeuer an allen Kreuzwegen, deren schmutziger Qualm kerzengerade in die azurblaue Luft der Pyrenäen stieg.

Die einzigen, welche sich aus der Stadt hinauswagten, waren die paar Officiere der kleinen Garnison, die Grenzwächter und die Aerzte und Krankenträger, denen die Gemeinde im Falle ihres Ablebens Versorgung der Witwen und Waisen garantierte.

So sah es in Bagnères aus, als sich die Kunstreittruppe des Herrn Arsène Loyal auf dem Heimwege nach Frankreich befand. Wir hatten zuerst in Verida gespielt und zogen dann per Achse den Roguera entlang. Wenige Minuten nur von der Grenze entfernt, stürzten zwei unserer Wagen sammt den Pferden eine Böschung hinunter und blieben als totale Wracks liegen. Die lodrigen Gebirgsstraßen hatten unsere Gefährte ungemein strapaziert, was Wunder, wenn der letzte Unfall ihnen so ziemlich den Garaus machte. Das Unangenehmste aber war, daß kurz darauf die Polizei erschien und der Truppe der Cholera-

hat diese Erscheinung in neuerer Zeit einer genaueren Untersuchung unterzogen und gefunden, daß es am schönsten und stärksten bei wechselndem Wetter, vor oder nach einem Witterungsumschlage eintritt. Hohe Luftwärme ist günstig, denn sie vermehrt den Wasserdampfgehalt der unteren Luftschichten. Jedensfalls ist der Grad der Trübung der Luft durch Wassertheilchen oder eigentlichen Staub oder Eisnadeln das Entscheidende. Es müssen die anderen Strahlen des Spectrums aufgefangen und nur die rothen Strahlen durchgelassen werden. Niemals — wenigstens seit Menschengedenken — sind alle Dämmerungserscheinungen so großartig aufgetreten als im Winter 1883—1884, wo nach dem Ausbruche des Krakatau die Atmosphäre bis in ungeheure Höhen hinauf mit feinstem Staub erfüllt war. Damals war das Purpurlicht viel ausgedehnter und überzog den größten Theil des Himmels, während es sonst selten den Zenith erreicht. Noch auffallender war aber die Stärke und lange Dauer des zweiten Purpurlichtes, das sonst bei einer Sonnentiefe von 10 bis 12 Grad erlischt, damals aber bis zu einer Sonnentiefe von 18 Grad aushielt. Daraus folgen Trübungen der Atmosphäre bis zur Höhe von 32 Kilometern. Das zweite Purpurlicht ist ein Widerschein des ersten, der durch seine Zirkumflexion besonders begünstigt wird. Damals war auch das Wiederglühen der Berge in einer wunderbaren Weise zu beobachten. — Das Entscheidende für das Eintreten des Alpenglühens oder besser „Wiederglühens“ ist also die Trübung der Luft in einem gewissen bestimmten Grade.

## Eigen-Berichte.

Pickerndorf, 8. Februar. (Jägerkränzchen.) Wie bereits angekündigt wurde, findet Samstag, den 13. d. in Dr. D. Reisers Gasträumen in Pickerndorf ein Jägerkränzchen statt. Die Musik besorgt ein beliebtes Streichquintett. Anfang 7 Uhr, Eintritt 30 kr. Jägertracht ist erwünscht, jedoch nicht unbedingt notwendig. Wagen für die Hin- und Rückfahrt stehen um den Preis von 10 kr. für die Person zur Verfügung der verehrlichen Besucher, Haltestellen sind bei Herrn Schnutt, beim „Kreuzhof“ und bei den Herren Mulek, Trofenig, Meichenitsch und beim Steirerschützen in Brunnendorf. Für gute Küche und Keller wird bestens gesorgt. Der Reinertrag fließt einem wohlthätigen Zwecke zu. Es ergeht hiemit auch an alle jene, welche aus Versehen keine Einladung erhalten haben, die geziemende Einladung zu diesem Kränzchen. Waidmannsheil!

Lorenzen, 9. Februar. (Ein öffentliches Aergernis.) Unser Herr Pfarrer, dem es doch gewiß bekannt ist, daß dem Christen die Befolgung der Heilandsworte: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“ vor allem obliegt, brachte es jüngst bei dem Begräbniß eines Arbeiters der Kiefer'schen Senzen- und Sichelabrik fertig, dadurch öffentliches Aergernis zu erregen, daß er ohne Angabe eines irgendwie stichhaltigen Grundes von der Bestattung ferne blieb. Die Bewohner unseres Marktes sind über dieses lieblose Verhalten eines Priesters umso mehr entrüstet, als sie nicht wissen, was denn der Arbeiter eigentlich auf dem Gewissen hatte, daß der Pfarrer, dessen gesetzliche Schuldigkeit es doch ist, den Verstorbenen auf ihrem letzten Gange das Geleit zu geben, seine Christenpflicht in so arger Weise verletzte. Hier wird der Wunsch offen ausgesprochen, der Herr Fürstbischof möge den liebevollen Seelsorger mit ernstlichen Worten an das Leben des Erlösers erinnern, der da sagte: Kommt alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid! Gott ist ja allbarmherzig, sagen die Priester, wollen denn sie den Schöpfer nicht nachahmen?

Cilli, 7. Februar. (Radfahrer-Kränzchen.) Schon lange nicht sah Cilli ein so elegantes und besuchtes

Kränzchen, wie jenes, welches gestern der stramme Cillier Radfahrerverein veranstaltete. Der große Casinosaal war ungemein reich mit Blumen, Gewächsen, Radfahrer-Abzeichen und den Wappen der befreundeten Radfahrervereine geschmückt. Das Kränzchen war ungemein gut besucht und wurden bei der ersten Quadrille 60 Paare gezählt. Die Tanzlust war allseits eine sehr rege und wurde dem Tanzvergnügen bis in die frühesten Morgenstunden gehuldigt.

Ober-Pulsgau, 8. Februar. (Gewerbekränzchen.) Ein unternehmender Ausschuss, bestehend aus mehreren hiesigen Herren, hat eine Tanzunterhaltung veranstaltet, welche durch den gelungenen Verlauf die Herren Veranstalter für ihre Mühe trefflich lohnte. Der Besuch war ein überaus zahlreicher, denn die lieben Bewohner der angrenzenden Orte haben weder Weg noch Mühe gescheut, um an der Unterhaltung theilzunehmen. Das bunte Gewirre der Tanzenden im prächtig geschmückten Raum bot einen schönen Anblick. Dazu noch die unermüdbliche Musikpelle, die mit wachem Feuereifer loslegte! Vom oberen Stockwerke hörte man wieder frohe Liederklänge. Unter diesen Umständen darf es nicht Wunder nehmen, daß sich die Gesellschaft erst früh morgens trennte und mit der Befriedigung heimkehrte, eine recht vergnügte Ballnacht zugebracht zu haben. Die vorzügliche Küche des Herrn Herrmann und der gute Tropfen aus seinen unterirdischen Räumen trugen auch wesentlich zur heiteren Stimmung der Besucher bei. Redez.

Leibnitz, 9. Februar. (Landwirtschaftliches.) Am 14. d. um 3 Uhr nachmittags wird Herr Anton Stiegler, Fachlehrer an der Landes-Obst- und Weinbauschule Marburg, im Gasthause des Herrn Josef Hubmann in Raindorf einen Vortrag über Kellervirtschaft halten, wozu alle Freunde der Landwirtschaft freien Zutritt haben.

Wind-Feistritz, 8. Februar. (Marktbericht.) Mittwoch, den 24. d. gelangt hier ein großer Rindviehmarkt zur Abhaltung, bei welchem ein Viehauftrieb von etwa 1200 Stück zu erwarten ist. Die stets unseren Markt besuchenden Viehhändler werden daher ihren Bedarf an Vieh vollkommen decken können.

Cilli, 5. Februar. (Concurs.) Das k. k. Kreisgericht Cilli hat über das gesammte Vermögen des Josef Guček, Schneidermeisters in Cilli, den Concurs eröffnet und zum Concurscommissär den k. k. Rathsecretär Herrn Dr. Victor Wagner mit dem Amtssitze in Cilli und zum einstweiligen Masseverwalter den Herrn Dr. J. Kovatschitsch, Rechtsanwalt in Cilli, bestellt.

Cilli, 6. Februar. (Schubertfeier.) Gestern abends veranstaltete der Cillier Männergesang-Verein in dem mit dem Bildnisse Franz Schuberts geschmückten kleinen Casinosaale im engeren Kreise der ausübenden Mitglieder die Feier anlässlich des 100. Geburtstages Schuberts. Der Sangwart Herr Dr. Stepišnegg schilderte in formvollendeter Rede den Lebenslauf und das Wirken des Liederkönigs Franz Schubert, dessen als deutscher Sänger jeder Verein, der den deutschen Sang pflegt, immerdar gedenken wird. Der Redner forderte zum Schlusse die Sänger auf, das letzte Lied Schuberts, seinen Schwanengesang, „den Lindenbaum“ anzustimmen, und wehevoll klangen die Töne dieses herrlichen Liedes durch den Raum. Weiters sang der Verein „Die Nacht“. Herr Dr. Kandutsch brachte mit seinem prächtigen Bariton die Lieder „Der Neugierige“, „Frühlingstraum“ und „Der Wanderer“, der Vereinstenorist Herr Dr. Goltisch „das Ständchen“ zum Vortrage, wobei Herr Friz Jangger die Flügelbegleitung in feinsührender Weise besorgte. Sämmtliche Vorträge fanden rauschenden Beifall, ebenso die Quartettlieder „Sonnenschein ist schlafen“ und „Wiederspruch“, gesungen von den Herren Dr. Schöbinger, Dr. Kandutsch, Fürstbauer und Dr. Goltisch. — Der veranstaltete Abend war aber zugleich auch ein Abschiedsabend, indem zwei Vereinsmitglieder, die Herren Dr. Schöbinger und Skoflek, von Cilli scheideten. Ihnen galten auch die

herzlichen Abschiedsworte, die Herr Dr. Schurbi und Dr. Stepišnegg an die Scheidenden richteten und es ist insbesondere Herr Prof. Dr. Schöbinger, der durch mehrere Jahre bis zum Schlusse Mitglied des Vereinsquartetts war und im Vereine sehr erprießlich wirkte. Noch manches Wort wurde gesprochen und erst in später Stunde endete die würdige Feier.

Graz, 7. Februar. (Südmärk.) Unterstützungen. Es sind gegeben worden: einem Gewerbetreibenden in Krain zur Errichtung eines Geschäftes ein Darlehen von 200 fl., einer bedrängten Grundbesitzerin in Kärnten eine größere und einem verarmten Handwerker aus Krain eine kleinere Geldunterstützung. — Von den Ortsgruppen. Am 15. d. M. ist die gründende Versammlung der Ortsgruppe Meran in Tirol, die bereits 50—60 Mitglieder zählt. Die Bildung der Ortsgruppen zu Kitzbühel und Kuffstein im tirolischen Unterinntale sind im Zuge. Südmärk-Veranstaltungen fanden am 6. d. in Graz (Winterfest) und Wies statt; am 16. d. ist eine solche in Leoben. Am 27. v. M. veranstaltete die akad.-techn. Ortsgruppe Graz ein Südmärk-Eisfest, das einen glänzenden Verlauf nahm und dem Vereinsfächel den bedeutenden Reinertrag von 302 fl. zuführte. — Stellengesuch. Zwei bestens empfohlene Fräulein suchen Stellen als Kindergärtnerinnen.

Wien, 7. Februar. (Geflügel-Ausstellung.) In der Zeit vom 3. bis einschließlich 7. April l. J. veranstaltet der Erste österreichisch-ungarische Geflügelzucht-Verein in den Blumenfelden der k. k. Gartenbaugesellschaft in Wien, I., Parkring 12, seine 21. internationale Geflügel-Ausstellung, welche umfassen wird: Großgeflügel, Tauben, Sing- und Ziervögel, Kaninchen, sowie auf Geflügelzucht u. s. w. bezughabende Literatur und gewerbliche Gegenstände, insbesondere auch Conserven, Futtermittel und Mastgeflügel. Nach den bisher eingetroffenen Anfragen und Anmeldungen zu schließen, dürfte die Ausstellung alle bisherigen übertreffen, und laden wir daher die sich dafür interessierenden Kreise zu recht lebhafter Betheiligung ein. Es ist bereits eine große Anzahl namhafter Preise gesichert. Anmeldungen werden bis 10. März 1897 beim Secretariat des Vereines, welches auch die näheren Auskünfte ertheilt, Wien, II., k. k. Prater Nr. 25, entgegengenommen.

## Marburger Nachrichten.

(Michael Wrexl †.) Heute wird in Rothwein ein in den weitesten Kreisen bekannter, allgemein geachteter und beliebter Mann, der Weinhändler und Realitätenbesitzer Herr Michael Wrexl zur letzten Ruhe bestattet. Der Verbliebene stand im 84. Lebensjahre und war ein Ehrenmann im vollsten Sinne des Wortes. Die Gemeinde Rothwein verliert an Wrexl einen eifrigen Förderer aller gemeinnützigen Zwecke. An den politischen Kämpfen der früheren Jahre hat er regen Antheil genommen und sein Einfluss half der fortschrittlich gesinnten Partei öfter zum Siege. Friede seiner Asche!

(Todesfall.) Infolge eines Schlaganfalles schied heute der Girmayr'sche Beamte Herr Josef Kaiser aus dem Leben. Der Verbliebene, der 79 Jahre alt war, war ein wegen seiner eifrigen Thätigkeit hochgeschätzter Mann.

(Kränzchen in der Cadettenschule.) Die Jöglinge der hiesigen k. u. k. Infanterie-Cadettenschule veranstalten am 22. dieses um 8 Uhr abends im Schulgebäude ein Kränzchen mit vorangehendem musikalisch-declamatorischen Vortrage.

(Der Marburger Gewerbe-Verein) hält Samstag, den 13. d. im Saale des Hotels „Erzherzog Johann“ seine diesjährige Generalversammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Verlesung des Protokolls und des Rechenschaftsberichtes für das Jahr 1896, 2. Caffé-

gefahr wegen einfach den Uebergang verbot. Da war nun guter Rath theuer. Vergeblich jagten wir, daß wir vollständig mittellos seien und nur von Stadt zu Stadt kommen könnten, vergeblich drohten wir mit Recriminationen bei der Regierung — der Maire war unerbittlich und meinte, daß eher die Stadt für uns sorgen würde, als daß man uns den Durchzug gestatte. Die Augen Frankreichs seien auf Vagnères gerichtet, wo man besonders die Einschleppung der Cholera aus Spanien befürchte. Uebrigens würden wir auch von den Bauern unfehlbar todtgeschlagen werden, wenn wir uns auf den Landstraßen blicken ließen.

Dies war nun vorläufig unsere kleinste Sorge, wenn man sich auch auf dem Lande ängstlicher und verrückter wie in der Stadt zeigte. Ließ sich ein Bettler auf einem Bauernhofe sehen, so hezte man die Hunde auf ihn, jagte ihm vielleicht eine Schrotladung in den Körper. Angst und Dummheit hatten eben die Leute so weit gebracht.

Unser Director fügte sich in das Unvermeidliche und schloß sich und seine Truppe vollständig gegen die Stadt ab. Die Lebensmittel wurden uns von Schmugglern gebracht, während wir, nachdem die Wagen repariert, auf dem Felsraße lagen und uns die Sonne in den Hals scheinen ließen. Und die Pferde grasten auf den Weiden von Vagnères, steckten die Köpfe in die frische Bergesluft und jagten sich aus hellem Uebermuth halbtodt.

Es dauerte nur wenige Tage, als sich in der Stadt die Kunde verbreitete, in der Kunstreittruppe draußen an der Grenze sei die Cholera ausgebrochen. Der Erste, welcher ins Gras beißen mußte, war unser alter, lieber Kamerad, der Clown Didier. Er mußte in der kühlen Erde ausruhen von seinem wilden, sturmburchbrausten Vagantenleben.

Der Kirchhof lag eine gute halbe Stunde nördlich von der Stadt, jenseits der Grenze. Man konnte uns natürlich nicht hindern, unseren lieben Todten zu begraben, helfen wollte man aber auch nicht, sondern der Maire schrieb uns nur den Weg vor, den wir zu machen hatten, weit um die Stadt zum Gottesacker, wo eine Ecke für Juden, Zigeuner, Hunde, Schauspieler und Vagabunden reserviert war. Dieser Friedhof war unbewacht, niemand getraute sich an die Stätte des Todes, nur der alte Sergeant Saudo stand auf einem der Wege auf Posten.

Da hielt er eines Tages die Hand vor die Augen, denn da hinten, in großem Bogen vor der Stadt, kam ein Requiritenwagen des Circus, auf dem auch ein einfacher, roh gezimmertes Sarg stand. Den Wagen zogen vier mit schwarzen Schabracken bekleidete Gänse und ihm folgten langsam, gebeugt, schmerzversunken der Director und einige Mitglieder der Bande.

„Donnerwetter“, brummte der alte Sergeant, „so ist es doch wahr, daß einer gestorben von den Saltimbanques, und noch dazu der Clown.“

Er ließ die einfache Procession vorüberziehen und grüßte militärisch. Warum auch nicht? Hatte der arme Clown nicht auch ehrlich sein Brot verdient, wie jeder andere Mensch? Wie diese Vagabonden doch wie eine Familie zusammenhalten im Sonnenschein wie im Sturme, wie sie kameradschaftlich handeln im Leid wie in der Freude, dachte der Polizist, als er den Principal gewahrte, freidebleich, Thränen in den Augen.

Drei Tage später kam wieder ein Wagen, diesmal gleich mit zwei Särgen beladen.

„Ich bin ein geschlagener Mann“, klagte im Vorübergehen Herr Loyal dem Sergeanten, „da drinnen liegen

Monsieur Roux, der Jongleur, und Signor Saltarino, der Parforcereiter, zwei der besten Mitglieder meiner Truppe. Ich bin ruiniert, Sergeant, total ruiniert durch diese infame Pest!“

Vierundzwanzig Stunden später kam wieder ein Wagen langsam die Anhöhe herauf.

Neugierig, zu erfahren, wer diesmal mit dem Tode abgegangen, fragte der Polizist den Director nach Namen und Charge des Verstorbenen.

„Leider, mein Jockey“, klagte Herr Loyal, „er war ein braver Kerl, ein guter Kamerad.“

Der Sergeant konnte vor Mürhung nicht sprechen und drückte dem Kunstreiterchef nur schweigend die Hand.

Am anderen Tage waren vier Pferde vorgespannt vor den grünen Wohnwagen, dessen Fenster schwarz drapiert waren. Da waren wieder verschiedene Artisten gestorben.

„Meine Frau und meine beiden Mädchen“, jammerte der Principal, „und die gute Tante Cölestine, die immer an der Caffé saß. Wozu lebe ich noch, warum gehe ich nicht mit dem Tode ab?“ und Herr Loyal gieng traurig und gesenkten Hauptes hinter dem Wagen einhertrotteten.

Das war dem Sergeanten doch zu viel. Er wischte sich eine Thräne aus dem Auge und gieng von hinnen. Als er einige Stunden später aus der Stadt zurückkam, begegnete er wieder dem Director. „Es ist zu schrecklich“, rief dieser ihm zu, „da ist mein erster Stallmeister auf dem Kirchhofe zusammengebrochen! Jagen Sie mir eine Kugel durch den Kopf mit Ihrem Gewehr, Sergeant, denn was ist von meiner schönen Truppe noch übrig?“

Bericht und Bericht der Rechnungsrevisoren, 3. Neuwahl des Ausschusses und der Revisoren, 4. Besprechung der bevorstehenden Reichsrathswahlen durch Herrn Dr. Jul. v. Derschatta, 5. Freie Anträge. — Beginn 8 Uhr abends.

(Concert des philharm. Vereines.) Seit jeher haben die Kammermusik-Concerte des philharm. Vereines eine große Anziehung auf die musikliebende Bevölkerung unserer Stadt ausgeübt und es hat sich der Verein für die Fülle der dargebotenen musikalischen Genüsse den warmen Dank der Zuhörer erworben. Auch für das Samstag, den 13. d. M. im großen Casinosaal stattfindende 3. Mitglieder-Concert (Kammerconcert) steht den Freunden des Vereines ein besonderer Genuß bevor, denn einige illustre Gäste aus der Landeshauptstadt haben die Liebeshwürdigkeit, eine Reihe von Tonschöpfungen unserer besten Tondichter zum Vortrage zu bringen. Interesse wird dieses Concert schon deshalb erwecken, weil wir zum erstenmale auch Gelegenheit haben, einen Meister der Geige, dem ein bedeutender Ruf schon vorausgeht, Herrn A. Lorenz, Concertmeister des steiermärkischen Musikvereines, kennen zu lernen. Herr A. Lorenz bringt von L. Spohr das Violin-Concert in Form einer Gefangenszene, Griegs Sonate, und P. Sarasates „Faust-Phantasie“ zum Vortrage. Herrn Opernsänger Aug. Kraemer, der sich bei der vorjährigen Aufführung der „Jahreszeiten“ die Gunst der Musikfreunde unserer Stadt im Sturme eroberte, werden wir Gelegenheit haben in dem Vortrage der Lieder F. Schuberts „Der Wegweiser“, R. Franz „Gute Nacht“, Lassen „Alt Heidelberg“, F. Schuberts „Der Leiermann“, R. Schumanns „Frühlingsfahrt“ und Hugo Wolfs „Heimweh“ Bewunderung zollen zu können. Die Begleitung der Violinvorträge sowohl, wie jene der Gesangsvorträge hat in der liebeshwürdigsten Weise das Ehrenmitglied des Vereines, der ausgezeichnete Pianist Herr Oberingenieur Robert Marco, übernommen. Wir sind sicher, daß sich diese Concert-Aufführung würdig zu den anderen gelungenen Aufführungen dieses um das Musikleben unserer Stadt hochverdienten Vereines anreihen wird. Der Vorverkauf der Karten für dieses Concert findet in der Musikalienhandlung des Herrn M. Tischler in der Schulgasse statt.

(Reichsrathswahl.) Es wird noch besonders aufmerksam gemacht, daß die Wahlreclamationen in der aufgelegten Wählerliste der 5. Curie nur bis Samstag, den 13. d. abends 6 Uhr stattfinden; später eingebrachte Reclamationen können keine Berücksichtigung finden. Im Interesse jedes einzelnen Wählers liegt es, Nachfrage zu halten, ob er in die Wählerliste aufgenommen wurde. Bemerkenswert ist, daß die Steuerträger nicht nur in der Städtecurie, sondern auch in der 5. Curie das Wahlrecht besitzen. Für die Wahlmännerwahl werden keine Legitimationen ausgegeben.

(Zur Reichsrathswahl.) Die Wahlen auf dem Lande sind nun im Zuge und die Vorarbeiten haben den Gemeinden schon viel Arbeit gekostet. Es scheint eben von den politischen Behörden das Gesetz viel umständlicher gehandhabt zu werden, als es der Gesetzgeber wünscht. Wir wollen nur Einiges anführen, um unsere Meinung zu bekräftigen. Den Gemeinden wurde es nämlich freigestellt, zu beschließen, daß die Dienstgeber nicht verpflichtet sind, ihre Bediensteten zur Teilnahme an der Wahl aufzufordern. Nun muß aber jede Gemeinde alle Wahlberechtigten gegen Empfangsbekanntmachung zur Wahl einladen. Wie reimt sich dies zusammen? Nicht genug, daß in vielen Gemeinden der Einladungsbogen 4 bis 500 Namen enthält, es ist auch noch zu berücksichtigen, daß die Einladung aller Wähler, besonders in den Windischbüheln und in den am Gebirge gelegenen Gemeinden, viel Zeit, Mühe und Geld kostet. Der § 28 der neuen Reichs-

Ich muß in meinen alten Tagen wieder ganz von vorn anfangen — und das kann ich aber nicht, nein, das kann ich nicht, meine Knochen sind müde und morisch geworden!

„Der Bankist wird noch verrückt werden“, brummte Saudo, „und zuletzt wird er wohl auch ins Gras beißen müssen. Armer Gaukler!“

Freilich, eines Tages kam der Wagen heran, mit einer großen Garderobentaste beladen und nur von einem blaffen, heulenden Jungen begleitet, der ab und zu die mit schweren Reiterstiefeln belasteten Füße unter stetem Jammern emporzog, als hätte man ihm auf die Hüneraugen getreten.

„Wen hast Du denn doch da?“ fragte der Sergeant mit bebender Stimme, aber doch nicht etwa den armen Patron!“

„Ja, leider, Herr Sergeant“, wimmerte der Junge, „nun ist der gute, liebe Herr Principal auch gestorben. Ich bin der Alphonse, ein Bursche von ihm. Oh — oh — wäre ich doch auch gestorben — wäre ich doch auch in solch' einer Kiste!“

Der Wagen war eine ziemliche Strecke voraus, als sich plötzlich die Kiste öffnete und Herr Loyal aus derselben auftauchte. Er legte beide Hände an den Mund und schrie dem Policisten zu: „Ich habe sie alle gesund und wohl über die Grenze gebracht — wir sind in unserem Vaterlande, im schönen Frankreich, lieber Sergeant. Grüßen Sie schön den Herrn Maire von Vagnères, und wenn Sie irgend einmal im Leben meinem „großen Circus Loyal“ begegnen, dann laufen Sie nur geradewegs hinein, Sie haben stets freien Zutritt!“

Der Sergeant war sprachlos zuerst, und dann stieß er nur die Worte hervor: „Oh, die Bagabonden — die Gallanten!“

Von dem Maire aber bekam er einen gewaltig großen Kuffel.

rathswahlordnung sagt im 6. Abschnitte: „Der Gemeindevorsteher hat sofort die Wahlberechtigten unter Bekanntgabe des Tages und der Stunde und des von ihm zu bestimmenden Locales zur Wahl einzuladen und zur festgesetzten Zeit dieselbe selbst vorzunehmen oder im Falle seiner Verhinderung durch ein anderes Mitglied der Wahlcommission vornehmen zu lassen.“ Die Gemeinden erhielten auch Kundmachungen zur Verlautbarung, wann und wo die Wahl stattfindet. Wenn schon wirklich alle Wähler gegen Empfangsbekanntmachung eingeladen werden müßten, was wir nach dem Wortlaute der vorstehenden Gesetzesstelle bezweifeln, so ist ja die Kundmachung nicht notwendig. Nach unserer Ansicht war die namentliche Einladung der Wähler einfach unnötig und hat den Gemeinden überflüssige Kosten verursacht. Die ortsübliche Verlautbarung, wie sie bei den Gemeindeauswahlschritten stattfindet, würde auch bei dieser Wahl vollkommen genügen.

(Zum Gedächtnisse Melanchthons.) Sonntag, den 14. d. wird in der hiesigen evangelischen Kirche anlässlich des 400. Gedenktages der Geburt Philipp Melanchthons ein feierlicher Gottesdienst stattfinden.

(Ein 25-jähriges Schauspielers-Jubiläum.) Der Director unseres Schauspielhauses, Herr Adolf Siegel, feiert am 20. Februar sein 25-jähriges Schauspielersjubiläum. Director Siegel ist seit seinem 6. Jahre bei der Bühne, da er als Theaterkind im Jahre 1855 geboren wurde. Im Jahre 1872 trat er sein erstes Engagement in der Fremde bei der Direction der Frau Leopoldine Lukatschi in Lemberg als Naturbursche und jugendlicher Liebhaber an. Seit jener Zeit war er in den Städten: Kremis, Znaim, Leoben, Steyr, Tglau, Teschen, Czernowitz, Prag, Lemberg, Krakau, Budapest, Bielez, Raab, Komorn, Ratibor, Tyrnau, Trensin-Depliz und Marburg theils als Director, theils als Schauspieler bekannt und beliebt. Nach dem Tode seines Vaters, des Directors Ignaz Siegel (1887), übernahm er selbstständig die Direction und leitete mit Geschick und zur vollsten Zufriedenheit die ihm anvertrauten Theater. Heute ist die Direction Siegel die älteste in Oesterreich, denn sie besteht seit dem Jahre 1811 in Ehren.

(Vom Theater.) Heute und morgen, Freitag, gastieren auf unserer Bühne die Opernsängerin Fräulein Marianne Schütze und Herr Franz Mainz vom Linzer Landestheater. Heute gelangt die Posse „der Stabstrompeter“ zur Aufführung, in welcher Hr. Mainz den Zuckerbäcker Kuschel spielt. Zwischen dem 1. und 2. und dem 2. und 3. Acte singt Fräulein Schütze je zwei Lieder. — Morgen, Freitag, wird die „Tannhäuser-Parodie“ gegeben. Samstag, den 13. Februar bringt die Direction Grillparzers „Ahnfrau“ zur Darstellung.

(Vom Maskenball.) Am vergangenen Sonntag wurde in der Götzschen Bierhalle der sechste Maskenball veranstaltet und zeigte auch ein echtes und rechtes Carnevals-bild. Der Saal war mit lachenden und scherzenden Menschen gefüllt und darunter waren sehr viele schöne Masken, welche die Herren neckten und aufheiterten, wozu wohl auch der edle Gerstenjaft, welcher dort immer frisch geschickt wird, beigetragen haben mag, sowie der Champagner, der am Buffet glasweise zu haben ist. Unter den vielen schönen Masken — es sollen deren an die 50 gewesen sein — fielen einige besonders schöne und wertvolle Charaktermasken auf, darunter ein Tiroler Sennerinnen-Costum, welches auch den ersten Preis, einen Operngucker, bekam; ferner eine Henne und ein Hahn. Die Henne erhielt den zweiten Preis, ein Paar Ohrgehänge, und ein Havanna-Cigarren-Costum den dritten. Die Preisvertheilung war eine schwierige Sache, da unter einer so großen Anzahl schöner Masken die richtige Wahl zu treffen war und es wurden daher diesmal auch nur solche Costüme ausgezeichnet, die hier noch nicht gesehen wurden. Der nächste Ball findet Sonntag, den 14. d. statt.

Die Landesausschusswahl.

(Drahtnachricht der „Marb. Zeitung“.)

Graz, 10. Februar. Bei der heutigen Wahl in den Landesausschuss wurden gewählt: Aus dem Großgrundbesitz Herr Graf Franz Attems; aus der Gruppe der Städte und Märkte: Herr Dr. Jul. v. Derschatta; aus der Curie der Landgemeinden Franz Kobi gegen den Prälaten Karlon; aus dem ganzen Hause die Herren Dr. Josef Schmiderer, Dr. Meicher und Dr. Kokoschin gegen Dr. Schreiner. (Daß die Wahl des Südmärkregners Dr. Schreiner unterblieb, ist sehr erfreulich. Anm. d. Schftlg.)

Schaubühne.

Am 9. Februar traten 6 Damen aus dem Etablissement Monacher in unserem Theater auf und hatten die zahlreich erschienenen Zuschauer Gelegenheit, sich an den anmuthigen Bewegungen und Tänzen dieser 6 zuerst als Rauchfanglehrer, dann als Wohnblumen verkleideten Künstlerinnen zu erfreuen. Die echt wienerischen Complets werden wohl nicht allen ganz verständlich gewesen sein, doch war der Vortrag sehr munter und erheiternd. — Dem Gastspiel voran wurde das bekannte Buchbinder'sche Lustspiel „Hufarenliebe“ aufgeführt, in welchem Herr Director Siegel in der köstlichen Rolle des „Mittmeister Berenyi“, sowie Fräulein Müller als „Anna“ besonders gefielen. Die ganze Vorstellung gieng flott von statten und so hatten gewiß alle Theaterbesucher einen vergnügten Abend zu verzeichnen.

Verstorbene in Marburg.

31. Jänner: Ladewil Anton, Schneidermeistersohn, 13 Tage, Meltingstraße, Lebensschwäche.

- 2. Februar: Bračko Roman, Arbeitersohn, 2 Tage, Dammgasse, Lebensschwäche.
3. Februar: Stribel Maria, Einwohnerin, 68 Jahre, Triesterstraße, Entkräftung. — Marjall Maria, Zuckerbäckerstochter, 2 Jahre, Bergstraße, Mumps. — Thalmann Heinrich, Med. Doctorsohn, 6 Wochen, Wiftringhofgasse, Lebensschwäche. — Kristan Maria, Einwohnerin, 69 Jahre, Augasse, Lungenentzündung. — Sever Franz, 20 Jahre, Pöberschstraße, Meningitis tubercul.
6. Februar: Kaiser Adolf, Bahnpupplersohn, 8 Monate, Triesterstraße, Bronchitis.

Marburger Marktbericht.

Vom 30. Jänner bis 6. Februar 1897.

Table with market prices for various goods like Fleischwaren, Getreide, and Obst. Columns include Gattung, Preise per, von, bis fl. kr.

Henneberg-Seide

nur echt, wenn direct ab meinen Fabriken bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 35 fr. bis fl. 14.65 per Meter, glatt, gestreift, carriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) porto- und steuerfrei ins Haus. — Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. 1

Seidenstoff-Fabriken G. Henneberg, f. u. f. Hofl. Büsch.

Gingefendet.

Giesshübler mit Milch

ist von ärztlicher Seite bei dem im Winter so häufig auftretenden Bronchial-Katarrh der Kinder besonders empfohlen. 3 Theile Giesshübler Sauerbrunn werden mit 1 Theil heisser Milch vermischt und die Mischung lau verabreicht.



Radeiner Sauerbrunn.

Unübertreffliche Heilquelle gegen Harnleiden, Gries, Sand, Nierenleiden, obwohl altbekannt und verbreitet, noch immer nicht seiner eminenten Heilwirkung angemessen gewürdigt. — Diätetisches und Erfrischungsgetränk ersten Ranges. — Zahlreiche Atteste. — Brunnenchrift gratis. 160

Curanstalt Bad Radein.

Erhältlich in allen soliden Handlungen.

Lotto-Ziehungen am 6. Februar 1897.

Wien: 42, 23, 62, 64, 65

Graz: 9, 29, 67, 78, 59.

Med. univ. Dr. Rudolf Rauch Zahnarzt

Marburg, Tegetthoffstrasse 18.

Ordinirt von 9 Uhr morgens an.



# Neuheiten

in

## Fracks u. Salon-Anzügen

aus nur Original englischen Stoffen zu den billigsten Preisen empfiehlt

### Emerich Müller,

Marburg

Wittringhofgasse 2.



### ! Jerusalem-Kirsche !

strauchartiges Gewächs, das schon im ersten Jahre Hunderte von Früchten trägt, welche besonders im Cognac oder Kornbrautwein angelegt, sowie als Dunstobst und Marmelade für Bäckereien einen hochfeinen Geschmack verleiht. Der Same muß im Februar in die Erde kommen. Preis einer Portion (20 Körner) sammt Gebrauchsanweisung 60 kr. per Postanweisung oder Nachnahme. Adresse **Fr. Mayer**, Gartenbesitzer in **Sommerlein** (Nieder-Oesterreich). 256

## Pferde-Dünger

wird verkauft. Beständige Abnehmer erwünscht. Anfrage bei **Franz Dertuschek**, Baumeister Marburg.

### MORATHON

gibt dem Pfeifen Tabak ein angenehmes Aroma, paralytirt das Nicotin und ist allen Pfeifenrauchern bestens anzuzurufen. Beste in großer Auswahl. Ueberall erhältlich, wo diesbezügliche Placate aushängen. 215

### Geschäfts-Üebnahme.

Bechre mich einem P. T. Publicum von Marburg bekannt zu geben, das ich das

## Spezereiwarengeschäft des verst. Herrn Linossi

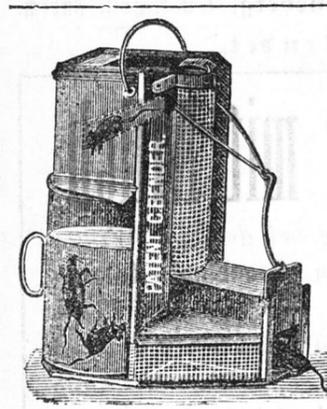
(vormals Janschek)

**Kärntnerstraße Nr. 25**, käuflich an mich gebracht habe und dasselbe unter meiner Firma fortführen werde. 284

Gleichzeitig theile ich Ihnen mit, das ich alle in mein Fach einschlagenden Artikel zu den billigsten Preisen führe und das ich durch Verabreichung nur guter und frischer Waren den guten und alten Ruf meines übernommenen Geschäftes zu erhalten bestrebt sein werde und somit dem P. T. Publicum reellste Bedienung zusichern kann.

Sehe einem zahlreichen Besuche entgegen und gewähren mir gütige Unterstützung in meinem neuem Unternehmen.

Hochachtungsvoll **Alois Gantschnigg.**



**Alle bisher angekündeten Versuche müssen der automatischen Maus- und Rattenfalle**

„Patent Bänder“

entschieden weichen, da diese die überraschendsten Resultate aller Hilfsmittel durch täglich einlaufende Belobungen verschiedenster Industrie- und Handelszweige nachweise kann und den **Weltruf** eines würdigen Inventar-Stückes besitzt.

Wer eine solche ankauft, ist jeder Auslage auf Jahre entbunden. — Preisliste auf Wunsch. — Wiederverkäufer hohen Rabatt. — General-Vertreter für Oesterreich-Ungarn und das Occupations-Gebiet **Julius Herzog**, Specialist patentierter Neuheiten, Salzburg. 86

### Kundmachung.

An der Landes-Obst- und Weinbauschule Marburg findet in der Zeit vom **15. bis 20. März** l. J. der diesjährige Frühjahrs-Gospitonen- und Winzercurs über Rebschnitt, Nebenholzveredlung u. c. statt.

In diesen Curs werden Steiermärker, die den Weinbau praktisch betreiben und das 17. Lebensjahr erreicht haben, aufgenommen.

Mittellosen Theilnehmern kann eine Unterstützung aus Landesmitteln im Betrage von 1 fl. täglich gewährt werden. Gesuche um Aufnahme sind zu richten an die **Direction der Landes-Obst- u. Weinbauschule**, Graz, im Februar 1897.

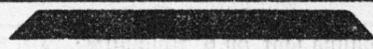
Vom steiermärkischen Landes-Ausschusse.

**Andreas Saxlehner, Budapest, k. u. k. Hoflieferant**

## Saxlehner's natürliches Hunyadi János Bitterwasser

Nach ärztlichen Gutachten unerreicht in seiner **süßeren, milden, gleichmäßigen Wirkung**. — Man beachte auf der Etiquette die Firma **Andreas Saxlehner**. **Altbewährt. Verlässlich.**

Unentbehrlich im Haushalte.



### Warnung!

Erfuche auf meinen Namen ohne meiner Anweisung nichts zu borgen, da ich **in keinem Falle** Zahler bin. 288

**Raimund Wieser,**  
Brennerei in Kötsch.

### Gemischwarenhandlung

verbunden mit einem Stengeschäft in einer kleinen Stadt Steiermarks, Eckposten mit verlässlichem Kundenkreis, wird wegen Kränklichkeit des Besitzers sogleich oder später verpachtet. Anfragen unter **N. B.** an **Bew. d. Bl.**

### Möbliertes Zimmer

auf Wunsch mit Verpflegung. Tegetthofstraße 53, 1. Stock. 268

### Gasthaus-Verpachtung!

In der Mitte der Stadt Marburg ist ein **Gastgeschäft** mit Einrichtung und entsprechenden Gasthaus- und Wohnräumen, einer gedeckten heizbaren **Regelbahn** sammt Sitzgarten vom 1. April 1897 an, an einen tüchtigen und strebsamen Pächter zu verpachten, eventuell könnte auch dieses Gastgeschäft wegen Kränklichkeit des gegenwärtigen Pächters sofort übernommen werden.

Gefällige Anfragen bitten an die **Bew. d. Bl.** zu richten. 269

### Grundbesitz.

Wein- u. Obstgarten, Wald u. mit schönem Herrenhaus, zusammen 30 Joch, zu verkaufen oder zu verpachten. Anträge unter „**Grundbesitz 1897**“ an die **Bew. d. Bl.** 283

### Fahrräder

eigener Erzeugung, sowie Reparaturen aller Gattungen Fahrräder empfiehlt auf das beste und billigste **Hermann Drosel**, best eingerichtete mechanische Werkstätte in Brunnorf Nr. 110, bei Marburg.

### Commis

tüchtiger Verkäufer, der deutschen und slovenischen Sprache vollkommen mächtig, wird sofort aufgenommen in der Gemischwarenhandlung des **Josef Sedminet**, St. Leonhard bei Marburg. 248

### Lehrjunge

mit guten Schulzeugnissen, d. deutschen und slovenischen Sprache mächtig, findet sogleich Aufnahme in einem Kurzwaren- u. Modegeschäft. Offerte unter „**F. K. Nr. 100**“ an die **Bew. d. Bl.** 270

### Zimmer und Küche

zu vermieten. Anfrage **Bew. d. Bl.**

Für eine kleine Beamtenfamilie nach **Gilli** wird ein deutsches

### Dienstmädchen

aus guter Familie gesucht. Anträge unter **M. D.** postlagernd **Gilli** oder an die **Bew. d. Bl.** 285

Beste und billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigte und gewaschene, echt nordische

### Bettfedern.

Wir versenden kostenfrei, gegen Nachn. Jedes beliebige Quantum **Gute neue Bettfedern** per Pfd. f. 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., 1 M. 25 Pfg. und 1 M. 40 Pfg.; **Feine prima Halbdaunen** 1 M. 60 Pfg. und 1 M. 80 Pfg.; **Polarsfedern: halbweltig** 2 M., **weltig** 2 M. 30 Pfg., u. 2 M. 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 5 M.; ferner: **Echt chinesische Ganzdaunen** (sehr süßkästig) 2 M., 50 Pfg. und 3 M.; **echt nordische Polardauen** nur 4 M., 5 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. Nicht-gefallendes bereitwillig zurückgenommen.

**Pecher & Co. in Herford** in Westfalen.



## Schwarze Kammgarn-, Salon- und Frack-Anzüge

werden nach neuester Façon in elegantester Ausführung geliefert im **Confections-geschäft** 174

### Alex. Starkel

Marburg, Postgasse 6.

### Kundmachung.

Im Einvernehmen mit der Stadtgemeinde Marburg wurden behufs der Wahl der Wahlmänner der allgemeinen Wählerklasse für den Reichsrath im Grunde des § 28 des Gesetzes vom 14. Juni 1896 Nr. 169 R. G. Bl. drei Wahlsektionen gebildet und zwar gehören zur **Wahlsektion I** die im VII. und VIII. Stadtbezirke (Vorstädte St. Magdalena und Josefstadt) wohnhaften Wähler, zur **Wahlsektion II** die im I., II. und III. Stadtbezirke (Melling, Grager-Vorstadt und innere Stadt bis zur Herrngasse) wohnhaften Wähler, zur **Wahlsektion III** die im IV., V. und VI. Stadtbezirke (innere Stadt von der Herrngasse an und Kärrnervorstadt) wohnhaften Wähler.

Die I. Wahlsektion hat **11** Wahlmänner, die II. Wahlsektion hat **16** Wahlmänner, die III. Wahlsektion hat **13** Wahlmänner zu wählen.

Die Wahlmännerwahl in jeder Wahlsektion findet **Montag, den 22. Februar 1897** statt. Gewählt wird von 8 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 6 Uhr nachmittags. Das Wahllocale für die Wähler der Section I befindet sich in der Turnhalle der Knabenschule III in der Josefgasse; für die Wähler der Section II in der städtischen Turnhalle in der Kaiserstraße; für die Wähler der Section III in der Turnhalle der Mädchenbürgerschule am Domplatz.

Wegen Wichtigkeit dieses Actes werden die Wahlberechtigten eingeladen, hieran regen Antheil zu nehmen. **Marburg, am 29. Jänner 1897.**

Der k. k. Bezirkshauptmann: **Kantowsh** m. p.

## Hôtel Alwies!

Mein Hotel habe ich mit **1. Februar** wieder eröffnet, und bitte ich ein **distinguirtes** Publicum hiervon geneigte Kenntnis zu nehmen.

**Ausschank nur vorzüglicher Naturweine** und beliebter Biere. 252

**A. Alwies.**

### Bau-Angelegenheiten

In allen 298  
ertheilt gewissenhafter Rath ein sehr erfahrener Fachmann, insbesondere in Streitsachen; ferner übernimmt derselbe die Prüfung von Bauplänen, Kostenvoranschlägen, Baurechnungen, Ueberprüfungen von Bauausführungen, Entwürfe für Bauverträge, Schlussbriefe, Schätzungen von Realitäten u. c. — Vermittler werden honorirt. Schriftliche Anfragen an **H. Windisch, Graz, Jahngasse 2.**

### Ein hübsches Zigeuner - Costüm

für Damen ist billig zu verkaufen oder auszuleihen. Nähere Auskunft **Kärntnerstraße 21, 1. Stock.** 297

### Vorzügliches Tourenrad

nur einigemal gefahren, ist wegen Abreise um den fixen Barbetrag von 110 fl. zu verkaufen. Zu besichtigen Hauptplatz 5. 291

Durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen:

## Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik.

21. Jahrg. 1896/97. 21. Jahrg.

Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von **Prof. Dr. Friedrich Umlauf in Wien.**

In einzelnen Heften à 45 kr. zu beziehen. Ganzjährige Pränumeration fl. 5.50 incl. Franco-Zufendung. Die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik“ erscheint in monatlichen, reich illustrierten Heften von 3 Bogen Umfang und einer Karte zum Preise von 45 kr. pro Heft. Jedes Heft ist einzeln käuflich; 12 Hefte bilden einen Band. Preis des Jahrganges von 12 Heften 5 fl. 50 kr. incl. Franco-Zufendung. Beträge mit Postanweisung erbeten. Probehefte stehen auf Verlangen gratis und franco zu Diensten. Man erfuche durch Postkarte darum.

Die Zeitschrift ist durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen; durch erstere auch Probehefte und Prospekte. **H. Hartleben's Verlag in Wien, 1., Seilerstätte 19.**

August Knobloch's Nachfolger 2258  
**MÖBEL-ETABLISSEMENT**  
 k. k. beideter Schöpfung-Commissär  
**WIEN, VII/2, Breitegasse Nr. 10-12**  
 gegründet 1835.

**Chemische Färberei entbehrlich!**  
 Jeder kann im Hause binnen 10 Minuten Kleider und Wäsche in allen Farben färben. **Epochale Erfindung, 500% Ersparnis.**

**Maypole Soap**  
**Englische Farbe - Seife.**  
**Färbt jede Farbe und Schattierung.**

Binnen 15 Minuten kann jedermann mit einem bißchen kochenden Wasser und dieser englischen Färbeseife Kleider, Blousen, Vorhänge, Taschentücher, Seiden- und Zwirn-Handschuhe, Hemden, Seidenstoffe, Strümpfe, Cravatten, Bänder, Spitzen, Atlas, Samt, Strausfedern, Baststroh Hüte etc. färben und reinigen. Weder auf den Händen noch auf Gefäßen bleibt eine Spur dieser Färbeseife zurück. **Ist waschecht und schiesst nicht ab. - Macht alte Kleider neu und modern. - Ist giftfrei und zerfrisst das Material nicht. Kostet 40 kr. per Stück (schwarz 50 kr.), mit welchem man eine ganze Toilette färben kann. - Ein jedes Stück Färbeseife ist mit Gebrauchsanweisung versehen.** 261

**!!! Patentiert in der ganzen Welt !!!**  
**The Maypole Soap Company Ltd. London.**  
 General-Agentur: Wien, VI., Mariahilferstraße 105.  
**Zu haben bei Gustav Pirohan in Marburg.**

**Mörath's steirische Graupenzeltchen**  
 das Beste gegen Husten, Keiserkeit u. Verschleimung. Ueberall erhältlich, wo diesbezügliche Placate aushängen. 215



Fahrkarten und Frachtscheine  
**nach AMERIKA**  
 königl. Belgische Postdampfer der  
**„Red Star Linie“**  
 von  
**Antwerpen direct nach Newyork und Philadelphia**  
 Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung  
 Auskunft ertheilt bereitwilligst die  
**„Red Star Linie“ in WIEN, IV.,**  
**Wiedner Gürtel 20.**

Die **Schafwollwarenfabrik** von **Julius Wiesner & Comp.** in **BRÜNN** ist die erste der Welt, welche Muster ihre Erzeugnisse in **Damen-Lodenstoffen** auf Verlangen gratis u. franco verschiebt und die Waren meterweise verkauft. Wir umgehen den die Stoffe so schredlich vertheuernden Zwischenhandel, und kaufen daher unsere Kunden um wenigstens 35% billiger, weil direct von der Fabrik. Wir bitten, sich Muster kommen zu lassen, um sich zu überzeugen.  
**Schafwollwarenfabrik** von **Julius Wiesner & Co.,** Brünn, Zollhausglaß 7/49.  
 Direct aus der Fabrik.

**Herbanny's aromatische** 2157  
**Gicht-Essenz**  
 Seit Jahren bewährte, schmerzstillende Einreibung bei allen schmerzhaften (nicht entzündlichen) Zuständen, wie sie infolge von Zugluft od. Erkältung in den Knochen, Gelenken und Muskeln frisch auftreten oder bei Witterungswechsel und feuchtem Wetter periodisch wiederkehren. Wirkt auch belebend und stärkend auf die Muskulatur.  
**Preis: 1 Flacon 1 fl.; per Post für 1-3 Flacons 20 kr. mehr für Emballage.**  
**Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke!**  
 Central-Versendungs-Depot:  
**WIEN, Apotheke „zur Barmherzigkeit“ VII/1, Kaiserstraße Nr. 73 und 75.**  
 Depots in Marburg in den Apotheken Bancalari, W. König, Cilli: C. Gela, Baumbachs Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: W. Daghofer, Feldbach: J. König, Fürstenfeld: A. Schröderfur, Graz: J. Strohschneider, Sonobitz: J. Posypisil, Leibnitz: D. Ruffheim, Liezen: Gustav Großwang, Ap. Mured: E. Reicha, Pettau: E. Wehrbalk, W. Molitor, Radkersburg: Franz Pexolt, Wind-Feistritz: M. Leyrer, Windisch-Graz: G. Uza, Wolfsberg: A. Guth.

**Zwei starke Zugpferde**  
 und 10-15 Jahren reiner Pferdedünger zu verkaufen. - Anfrage in der Verw. d. Bl. 251

**Modiften-Lehrmädchen**  
 wird aufgenommen. - Adresse in der Verw. d. Bl. 259

Mehrere **Waggons Lärchen- und Fichten-Weingarten-Stöcke**  
 Dach- und Einzäumungs-Latten, dann verschied. Sorten Leisten zu Fabrikspreisen liefert billigst die **Guts-Gewerkschaft Groß-Rainach bei Voitsberg.** 159

**Personen aller Stände** redegewandt oder mit großem Bekanntheitskreis, können leicht monatlich **97 fl. 100 bis fl. 200** als Nebenerwerb ohne Kapital und Risiko verdienen. Dst. sub **Z. L. 41 postlagernd Postamt 68, Berlin SW.,** zu adressiren.

**Vieh-Salz**  
 (ararischer Salzpreis fl. 5 per 100 Kilo ab k. k. Saline) befragt gegen mäßige Vergütung für Fassen, Säcke und Expedition die Firma 103 **Andrä Jud,** Salz-Commissionsgeschäft in **Ebensee** Ober-Oesterreich. Versandt nach allen Stationen in großen und kleinen Quantitäten zu festen Preisen franco Bestimmungs-Station. Verschleiß-Register eingebunden, werden zu 50 kr. per Stück befragt.

**Jeder Husten** wird radical **Jede Heiserkeit** beseitigt nur durch Krause's **Catarrh-Zerstörer** (wohlschmeckende Confituren) Pakete **25 kr.** vorrätzig in allen Apotheken Marburgs.

Wer bei **Alterschwäche** seinen Geist und Körper beleben, seinen **Magen** stärken will, der kaufe sich um fl. 1.50 eine Flasche **alten steirischen Eigenbau-Wein** destillierten **Natur-Cognac** des **Benedict Serll,** Gutsbesitzer auf Schloß **Sollitsch** bei Sonobitz. Am Lager bei Herrn **Alois Quandest, Herrng.** **Kuh sammt Kalb** zu verkaufen. Burgplatz 1. 263

**Das Buch über Die Ehe** von **Dr. Retau** mit 39 Abbildungen gegen fl. 1 in Marken frei. **G. Engel, Berlin W. 9.** 1958

**Nebenverdienst**  
 150 - 200 fl. monatlich für Personen aller Berufsclassen, die sich mit dem Verkaufe von geschicklich gestatteten Losen befassen wollen. Offerte an die **Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft Adler & Comp., Budapest.** Begründet 1874. 1125

Die **Herberstorfer Gutsverwaltung** verkauft ab Bahnstation **Wildon,** Steiermark, gegen Nachnahme:  
**Apfelwein** mit vorzüglichem Geschmack, goldgelb, spiegelklar, **8, 10, 12** und 1896er Auslese **25 kr. pro Liter.**

**!! Styria-Fahrräder sind weltbekannt !!**  
**Erstklassiges Fabricat, unerreicht in Gangart und Haltbarkeit, dazu nicht theurer als andere erstclassige Fabricate.**  
  
 Für Anfänger **schöne geschlossene Winterfahrtschule.** Ab 1. Februar d. J. eigene Reparatur-Werkstätte der **Styria-Werke.**  
**Niederlage bei ALOIS HEU,** Marburg, Herrngasse 24. 43

Bei der **Genossenschaft der Baugewerbe** in Marburg gelangt die Stelle des **Secretärs** zur Besetzung; Amtsstunden an Wochentagen von 1 bis 2 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 12 Uhr. Gehalt pro Monat 25 fl. Bewerber um diesen Dienstposten wollen ihre eigenhändig geschriebenen Offerte, versehen mit einem 50 kr. Stempel, bis längstens **16. Februar** l. J. versiegelt bei der Vorstehung der Genossenschaft einbringen, wo auch die nöthigen Auskünfte ertheilt werden. 256  
 Für die Baugewerbe-Genossenschaft zu Marburg:  
 Der Obmann **Josef Repolitzki.**

**Louis Kuhne**  
**Internationales Etablissement für arzneilose Heilkunst, Leipzig.**  
 Begründet am 10. October 1883, erweitert 1892.  
**Rat und Auskunft in allen Krankheitsfällen, auch brieflich, so gut es möglich ist.**  
 Diagnose nach dem Gesichtsausdruck. Individuelle Behandlung nach langjährigen Erfahrungen. - **Gute Heilerfolge.** Im Verlage von **Louis Kuhne, Leipzig, Floßplatz 24** sind erschienen und direct vom Verfasser gegen Betrages-Einsendung oder Nachnahme sowie durch jede Buchhandlung und in der Verwaltung des Blattes zu beziehen: **Louis Kuhne, Die neue Heilwissenschaft.** 28. deutsche Auflage (53 Tausend.) 486 Seiten 8°. 1887. Preis Mk. 4. geb. Mk. 5. Erschienen in 25 Sprachen. **Louis Kuhne, Bin ich gesund oder krank?** 14. Auflage Preis Mk. --.50. Erschienen in 10 Sprachen. **Louis Kuhne, Kindererziehung.** Ein Mahnruf an alle Eltern, Lehrer und Erziehler Preis Mk. --.50. **Louis Kuhne, Cholera, Brechdurchfall** und deren Heilung. Preis Mk. --.50. **Louis Kuhne, Gesichtsausdruckslehre, meine neue Untersuchungsart.** Preis Mk. 6., elegant geb. Mk. 7. **Louis Kuhne, Curberichte aus der Praxis** nebst Prospect. 25. Auflage. Unentgeltlich. 95

**Die Entfernung ist kein Hindernis.**  
 Wenn man gut und billig bedient werden will, wende man sich vertrauensvoll an die untenstehende Firma. Man bekommt dabei selbst einen guten Winterrod um fl. 16, einen Stadtpelz Bijam, Prima-Sorte um fl. 65, ein Pelz-Sacco fl. 20, einen Loden-Anzug um fl. 16, einen Salon-Rod um fl. 20, ebenso die feinsten Sorten. **Für Nichtpassendes wird das Geld retourengegeben.** Provinz-Aufträge gegen Nachnahme. Stoffmuster und Maßanleitung franco. Auch genügt ein Musterrod, um ein passendes Kleid zu bekommen. **Jakob Rothberger, k. u. k. Hof-Kleiderlieferant, Wien, I., Stefansplatz Nr. 9.**

**KARL PIRCH**  
 Marburg, Burggasse Nr. 28 empfiehl 2308  
 feuer- und einbruchsichere **Cassen und Cassetten** jeder Form und Größe und in solidester Ausführung.

**Grosse Innsbrucker 50 Kreuzer-Lotterie** Vorletzte **Woche**  
**Haupttreffer**  
**75.000 Kronen.** Bar mit 20% Abzug  
**Lose à 50 Kreuzer** erhältlich  
 in der **Marburger Escomptebank** und in der **Verwaltung dieses Blattes.**

**Grosse Innsbrucker 50 Kreuzer-Lotterie** Vorletzte **Woche**  
**Haupttreffer**  
**75.000 Kronen.** Bar mit 20% Abzug  
**Lose à 50 Kreuzer** erhältlich  
 in der **Marburger Escomptebank** und in der **Verwaltung dieses Blattes.**



**Josef Roth** gibt im eigenen wie im Namen der übrigen Verwandten schmerz-erfüllt Nachricht von dem Hinscheiden seines geliebten guten Onkels, resp. Grossonkels, Bruders und Schwagers, des Herrn

## Michael Wretzl

Weinhändlers, Haus- und Realitätenbesitzers, Besitzers des goldenen Verdienstkreuzes,

welcher gestern 4 Uhr nachmittags nach längerem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesacramenten, im 84. Lebensjahre gottergeben verschieden ist.

Die irdische Hülle des theuren Verewigten wird Donnerstag, den 11. Februar um 2 Uhr nachmittags im Trauerhause, Unterrothwein Nr. 98, feierlichst eingesegnet und sodann auf dem Ortsfriedhofe in der Familiengruft zur ewigen Ruhe bestattet.

Das hl. Requiem wird Freitag, den 12. Februar um 7 Uhr in der St. Magdalena-kirche gelesen.

MARBURG, am 10. Februar 1897.

**Pneumatic-Rad,**  
(Luxus-Tourenrad), 14 Kilo schwer, feinste Marke, fast neu, verkauft billiger **A. Blaker**, Marburg.

**Hotel**  
**Erzherzog Johann.**

Von heute an jeden Tag **Spa-tenbräu**, sowie täglich frisch ge-füllt in Flaschen:

1/2 Liter-Flasche 16 fr.

1 Liter-Flasche 32 fr.

Flascheneinsatz 10 rr.

Hochachtungsvoll **Hud. Wurm.**

### Heirats-Antrag!

Junger hübscher Mann, in sicherer Stellung, mit einem Jahresgehalt von 1200 fl. und außerdem Besitzer eines be-deutenden Vermögens, wünscht in ehrbare Bekanntschaft mit einem jungen häuslich erzogenen Mädchen zu treten. Es werden nur ernstgemeinte Anträge mit Beischluss der Photographie angenommen. „Stilles Glück“, postlagernd Marburg. 280

### Billige Gänsefedern!

ein Pfund nur 60 fr. Vollkommen ganz neue, graue Gänsefedern, mit der Hand geschliffen, 1 Pfund (1/2 Kilo) nur 60 fr. und dieselben in besserer Qualität 1 Pfd. nur 70 fr. versendet in Probe-Postcolli mit 5 Kto. per Nachnahme **J. Krasa** Bett-federhandlung in **Prag** 620—1. 11, Böhmen. Umtausch gestattet. 282



Die Unt erzeichneten geben tieferschüttert Nachricht von dem Ableben ihrer innigstgeliebten Gattin, Mutter, Großmutter und Tante, der Frau

### Josefa Lamprecht,

Vereinsdienersgattin vom Männerkrankenunterstützungsverein

welche Dienstag, den 9. Februar 1897 um 1/27 Uhr früh nach langem schweren Leiden und Empfang der hl. Sterbesacramente im 66. Lebensjahre selig in dem Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle der theuren Verbliebenen wird Donnerst- tag den 11. Februar vom Trauerhause, Eisenstraße 22, nach dem Pöbercher Friedhofe überführt, daselbst feierlich eingesegnet und im eigenen Familiengrabe bestattet.

Die hl. Seelenmesse wird Freitag, den 12. Februar um 7 Uhr früh in der Magdalenenkirche gelesen.

M a r b u r g, am 10. Februar 1897.

Die trauernd Hinterbliebenen.

## Danksagung.

Für die innigen Beweise von Theilnahme während der Krankheit und anlässlich des Ablebens unserer vielgeliebten Tochter, Schwester, Mutter, bez. Schwieger- und Großmutter, der Frau

### Pauline Andreasch, geb. Kategofski

Berg- und Hüttenverwalters-Witwe

sowie für die zahlreiche Theilnehmung am Leichenbegängnisse und die vielen schönen Kranzspenden sagen wir allen unseren tiefstgefühlten Dank.

M a r b u r g, am 10. Februar 1897.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

## Kundmachung.

Nach Vorschrift des § 25 der Reichsraths-Wahlordnung vom 2. April 1873, R. G. Bl. Nr. 41, beziehungsweise vom 14. Juni 1896, R. G. Bl. Nr. 169, wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass die Liste der **in der allgemeinen Wählerklasse** wahlberechtigten Personen der Gemeinde **Stadt Marburg** zu Jedermanns Einsicht in der Stadt-rathskanzlei im Expedite aufliegt.

Reclamationen wegen Aufnahme von Nichtwahlberechtigten oder Weg-lassung von Wahlberechtigten können innerhalb 8 Tagen, vom Tage der Affichirung dieser Kundmachung gerechnet, und zwar **auch am Sonn-tage** nach § 26 obigen Gesetzes bei dem Gefertigten angebracht werden. Die Reclamanten werden aufgefordert, jede Reclamation gemäß § 4 der Ministerial-Verordnung vom 23. September 1896 (R. G. Bl. Nr. 170) mit den Beweismitteln für die darin aufgestellten Behauptungen zu ver-sehen, falls letztere nicht auf Notorietät beruhen.

M a r b u r g, am 6. Jänner 1897.

Der Bürgermeister: **Nagy.**

**Wohnung** mit 2 Zimmer, Küche und Zugehör bis 1. April ge-sucht. Adressenabgabe i. d. Verw. d. Bl.

## Verloren

wurde Sonntag eine goldene Damen- uhr sammt Etui, mit Firma Jehren-bach, von der Schulgasse bis in die Kärntnerstraße. Der ehrliche Finder wolle selbe in der Verw. d. Blattes oder bei der Sicherheitsbehörde gegen gute Belohnung abgeben. 302

Ein 19-jähriges  
**Fräulein**

wünscht als Ladenmädchen oder Sitzcassierin unterzukommen. Wohn-haft Kärntnerstraße 58. 290

## Bisittarten

in eleganter Ausführung empfiehl

**J. Kralik, Marburg,**

## Marburger Gewerbe-Verein.

### Einladung

zu der

Samstag, den 13. Februar 1897, im Saale des Hotel „Erzherzog Johann“ stattfindenden diesjährigen

## General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Verlesung des Protokolls und Rechenschaftsberichtes über das Jahr 1896.
2. Cassabericht und Bericht der Rechnungsrevisoren.
3. Neuwahl des Ausschusses und der Revisoren.
4. **Besprechung der bevorstehenden Reichsrathswahlen durch Herrn Dr. Jul-von Derschatta.**
5. Freie Anträge.

Beginn 8 Uhr abends.

Falls die erste Versammlung nicht beschlussfähig ist, wird der Beginn der zweiten auf 1/29 Uhr festgesetzt.  
**Gewerbetreibende, erscheint vollzählig!**

Die Vereinsleitung.

Gäste sind willkommen.

**Marburger Radfahrerclub „Wanderlust“.**  
Samstag, den 13. Februar 1897 in den unteren Casinolocalitäten

## Radfahrer-Kränzchen.

Beginn 8 Uhr abends.

Der Vergnügungs-Ausschuss.